

Sächsische Volkszeitung

Wochentl. täglich, nachm., mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Ausgabeblatt: Seite 1. & 50 (ohne Beilage), für Deutsche
Zeitung 2 K. 55 R. Bei u. a. Politikblätter L. Zeitungspreisliste Nr. 655.
Ausgabeblatt 10 Pf. — Redaktionssprechstunde: 11—12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Ausserdem werden die Gegenparteien ab deren Namen mit 15 J.
Auflagen mit 50 R. die Seite berechnet. In Wittenberg besteht Abteilung
Gesellschaft, Redaktion und Geschäftsstelle: Trebbin,
Villenstraße 43. — Zeitungsredakteur: Dr. 1906.

r. Die Auflösung des Reichstages.

Als wir gestern im Schlussjahr unseres zweiten Artikels niederschrieben, daß wir über Nacht vor der großen Schlacht stehen könnten, erwarteten wir nicht, daß unsere Vorherfrage der Reichstagsauflösung schon einige Stunden später in Erfüllung gegangen sein werde. Bis spätestens 11. Februar 1907 muß die große Schlacht eindringen und die Reichstagswahlen vollendet sein; bis spätestens am 13. März muß der neue Reichstag eröffnet werden. Die Auflösung des Reichstages hat ihren wahren Grund nicht in der Ablehnung des Nachtragsetats für Südwestafrika. Schon der temperamentvolle Vorstoß des Kolonialdirektors am 3. Dezember, der mit Zustimmung des Reichskanzlers erfolgte, ließ den Wunsch der Regierung durchblenden, sich des lästigen Mähners und Anklägers, des Zentrums, zu entledigen. Nicht diese Partei bildete eine Nebenregierung, sondern sie hatte lediglich die Rolle eines Votabstribuns übernommen, der gewissenhaft daran achtete, daß die Kolonialstandarte ihre gerechte Sühnung fänden, und daß im Interesse der deutschen Steuerzahler die Regierung der Geld- und Menschenverschwendungen für eine Sandwüste ein Ziel setze. Noch einige Tage vorher hatte der Reichskanzler verkündet, daß der Aufstand niedergeworfen sei, man erfuhr auch, daß vielleicht noch 300 bewaffnete Hottentotten im Felde stechen, oder lagten wir lieber, in kleinen Trupps in den Bergen und Büschen herumlungern; trotzdem wollte die Regierung, daß eine größere Truppenmasse als nötig dort erhalten bleibe. Am Reichstage erklärte Oberst Deimling — wenn wir nicht irrein — daß auf jeden Feind vier Soldaten kommen müßten; gut, dann würden auf 300 Feinde 1200 Mann im Felde genügen. Die Regierung forderte wieder rund 30 Millionen Mark; das Zentrum wollte 20 Millionen bewilligen, aber es forderte, daß die Vorbereitungen so getroffen werden, daß künftig nur 2500 Mann in Südwestafrika bleiben sollten. Dabei hat Dr. Spahn eigens erklärt, daß das Zentrum „jeden Mann und jeden Groschen“ bewilligen werde, aber es forderte eine billigere Kriegsführung; es wollte statt der teureren Schutztruppe (1 Mann kostet 10 000 Mark im Jahre) eine billigere Polizeitruppe haben, zumal der Aufstand niedergeworfen sei.

Aber man achtete auf die gründliche Auseinandersetzung des Zentralführers kaum; es lag vielmehr eine vorbereitetes hochgradige politische Spannung in der Luft, die nur auf den ersten Konflikt wartete, um sich zu entladen; man fühlte, daß alles gut inszeniert war, um den Schlag zu führen, der das Zentrum treffen sollte.

Das Zentrum wird die Verantwortung für sein Verhalten gern tragen. Es hat wahrlich Missionen genug für Südwestafrika bewilligen helfen, und nachdem der Aufstand fast gänzlich niedergeworfen ist, konnte und mußte es im Interesse des Volkes verlangen, daß endlich die Zahl der Truppen auf das unbedingt notwendige Maß herabgesetzt werde. Es hat nicht die Kolonie preisgeben wollen, sondern nur darauf bestanden, daß die Regierung endlich den ersten Willen bestätige, der Geld- und Menschenverschwendungen ein Ziel zu setzen.

Die Regierung berief sich auf „militärische Autoritäten“. Was wurde nicht alles von diesen bereits verlangt? Wieviel taurisch Mann mührte der Steuerzahler mehr in den Kasernen unterhalten, wieviel Schiffe würden mehr in den Häfen liegen, wieviel neue Waffentypen hätten wir bereit zu bezahlen gehabt, wenn es nach den Forderungen der „militärischen Autoritäten“ gegangen wäre? Diese sind nicht allein maßgebend. Wohin würden wir kommen, wenn der Reichstag alle seine Forderungen bewilligen

wollte? Die Steuerkraft des Volkes spielt hier eine bedeutende Rolle. Das nationale Bewußtsein kann nicht in der Geldbevölkerung für eine größere Heereskraft bestehen, als unbedingt nötig ist. Für eine gesunde Finanzpolitik hat der Reichstag Sorge zu tragen. Das Zentrum hatte dieses bemüht um eine vernünftige Sparanstalt, und das nimmt die Regierung zum Vorwände, den Reichstag aufzulösen.

Doch die Ablehnung des Reichstagsetats nicht der wahre Grund ist, liegt klar zutage; die Regierung sucht eine willkürlichere Mehrheit, als es das Zentrum war; es sucht eine Gruppierung, welche die Augen zu schließen versteht, wenn die Kolonialkämpfe der Regierung das Leben verbittern. Glaubt sie durch die Neuwahlen unter der Parole: „Hört mit der kolonialen Nebenregierung“ ihr Ziel zu erreichen? Wir zweifeln an dem Erfolg. Zunächst kann man es nicht verübeln, wenn nun die Zentrumspreise rücksichtlos die himmelschreitenden Kolonialkämpfe anstrebt und den Wählern klarmacht, daß die „koloniale Nebenregierung“ so weit Zentrumsmitglieder dabei in Betracht kommen, einzige und allein den Zweck hatte, den Skandalen ein Ende zu machen, ihre Vertusfung zu verbüten und den christlichen Missionen gegen Beamtenwillkür Recht zu verschaffen, daß aber von anderer Seite eine „Nebenregierung“ ausgeht, mit dem Zwecke, alle Skandale zu vertuschen und Beamte, deren Kontos mit solchen belastet war, in ihrer Stellung zu erhalten oder von neuem in einflußreiche Stellungen hinzuzubringen. Was bei den Wählern mehr Eindruck machen wird, werden wir ja sehen!

Die Auflösung des Reichstages unter der gegebenen Parole wird nur die Popularität des Zentrums erhöhen. Leider werden aber auch die Sozialdemokraten mehr Angriff gewinnen, als es der Regierung sich ist. Sollte der Stab gegen das Zentrum die Nationalliberalen und ihre Freunde zur Bildung einer „großen liberalen Partei“ führen, dann haben sich die monarchialen über die Umgestaltung des Reichstags nicht zu freuen, denn ihre Stellung würde der Liberalismus einnehmen und der wird weit anspruchsvoller sein, als das Zentrum war.

Doch lassen wir das Probiegeln und denken wir an die Gegenwartsarbeit. Das Zentrum hat plauderweise nicht geklaft, sondern seine Organisationen ausgebaut, so daß der „Treuen. Aus.“ ihm gestern das Zeugnis aussstellen möchte, eine Wahlparole unter dem Titel Kolonialpolitik sei nicht der rechte Hammer, um „die Macht des Zentrums, das den größten Teil des politisch organisierten deutschen Katholizismus repräsentiert und das Uets eine Disziplin befunden hat, die für andere Parteien nur vorbildlich sein kann, so ohne weiteres zu erübrigen“. Hätten sich die Monarchialen und Nationalliberalen in Sachsen die Zeit seit 1903 so zunehmend gemacht wie das Zentrum, so könnten sie mit froher Stimmfestigung in den Wahlkampf ziehen. Aber nach den letzten Reichstagswahlen legten sich die nationalliberalen und konserватiven Schildträger zur Ruhe nieder, führt Erinnerung von getaner Pflicht unangefochten sie — und sie werden über den Kompetenzstreit nicht jedoch erschrocken sein, der so unerwartet neuerdings großen Kampf verhindert, sie werden dem Reichskanzler Litter zürnen, daß er ihnen so unerwartet die Pflichtenlast von den Augen zu ziehen sich erlaubte. Die bürgerliche Presse behandelte den einzigen Feind in Sachsen, die Sozialdemokratie, als Lust; sie ignorierte ihn vornehm und gegen den Kampf fürsichtigtisch aus dem Wege. Nun muß dieselbe Presse die Erziehungspartien gegen einen Feind führen, dessen inneres Wesen ihnen unbekannt gelassen wurde — kein Wunder, daß es so viel Ueberläufer gibt.

Slaven und Zigeuner zu Hochzeitsfeierlichkeiten aufgerichtet; auch bei dem Zulichte wurden Blöde Holz angezündet. So gefielte sich Feuer- und Lichterglanz zu alter germanischen Festesfeier.

Dennoch läuft sich der deutsche Weihnachtsbaum in einer Weise von altheidnischen Gebräuchen herleiten. Mag auch sein Wesen mit uralten Vorstellungen und langvertrauten Gebräuchen eng zusammenhängen, so ist seine Existenz doch vor der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts nicht nachzuweisen. Weder das Mittelalter noch die Reformationszeit kannten den Christbaum, und er scheint erst aus einer lokal begrenzten, elässischen Einrichtung und Sitte allmählich sich zum Sinnbild deutlicher Weihnachtsfeier entwickelt zu haben. Der berühmte Prediger Geil von Mansberg wendet sich in einer seiner Predigten scharf gegen die in Straßburg herrschenden Weihnachtsgebräuche und verdammt sie als heidisch. Unter diesen Sitten erwähnt er auch: „Danreich (Tannenkreis) in die Stuben legen“ und bietet uns damit den ersten Beleg für einen Volksbrauch, der mit unserem weihnachtlichen Tannenbaum in Verbindung steht. In der katholischen Reichsstadt Schlesien läuft sich dann der Weihnachtsbaum durch das ganze 16. Jahrhundert hinadurziehen. Im Jahre 1555 erlaßt der Rat der Stadt das Verbot, Weihnachtsbäume zu hauen; überhaupt läuft sich aus Redenungen und Verordnungen der Stadt das alljährlich Aufrichten von Weihnachtsbäumen genau belegen. Die erste wirtliche Erwähnung des geschnittenen Baumes aber haben wir in einer Handchrift von 1604, in der es heißt: „Auf Weihnachten richtet man Tannenbäume zu Straßburg in den Stuben auf, daran hängt man rohen aus vielseitigem Papier geschnittenen Käppel, Oblättern, Bischgold, Zucker.“

Schuld daran sind die bürgerlichen Parteien und vor allem ihre Presse selbst.

Auch die Katholiken Sachsen haben nicht geschlafen und an ihren Organisationen fleißig gearbeitet. Nun heißt es, die Frucht aus ihrer Arbeit pflegen. Vor allen Dingen haben sich überall aus den bestehenden Vereinigungen heraus politische Wahlvereine zu bilden, deren Aufgaben die Wahlvorbereitungen sein müssen.

Unsere Parole, unter der wir die Zentrumswahl in Sachsen kammeln, muß sein:

Eine gesunde Finanzpolitik und eine saubere Kolonialpolitik!

Deutscher Reichstag.

k. Berlin, 140. Sitzung am 13. Dezember 1906.

Auf der Tagesordnung steht der 2. Nachtragsetat für Südwestafrika. — In der Budgetkommission ist bekanntlich alles abgelehnt worden.

Das Zentrum beantragt, dem dispositio hinzu zufügen: Zur Heimförderung von Berufsländern, die in der Weise zu erfolgen hat, daß während bis zum 31. März 1907 neben der Heimförderung weiterer 400 Mann die Vorbereitungen dazu getroffen sind, die Gesamtstärke der Schutztruppe auf die Zahl von 2500 herabzuminden, und statt 2220000 Mt. zu legen: „2128000 Mt.“

Die Kreislinien beantragen, 29220000 Mt. zu genehmigen und die Schutztruppe erheblich zu vermindern.

Verschwiegen Dr. Sacken referiert über die Kommissionsverhandlungen. Die Kommission hat auf eine Verminderung der Truppen mit aller Gewalt hingearbeitet. Oberst v. Deimling hat am 19. März schon ausgeführt, daß nur 3500 Soldaten vor dem Feind nötig seien. Die Summe des Hauptsetats hat nicht ausgereicht. Ursprünglich forderte man über 92 Mill. Die Kommission stieß 15280000 Mt. ab. Ein Antrag ging nun dahin, diese Summe zu genehmigen, aber zu bestimmen, daß die Vorbereitungen bis 31. März 1907 dahin zu treten sind, daß nur noch 2500 Mann dort bleibend sollen. Nur 300 Hottentotten stehen noch unter den Wählern. Die Antragsteller forderten ferner, daß die Schutztruppe tatsächlich bald in eine Polizeitruppe umgewandelt werde, was erheblich billiger ist. Die Antragsteller versicherten, daß sie die Verantwortung mit übernehmen wollten, da es sich um große Ausgaben handle. Am 10. werden bereits 40 Millionen Mark gesfordert. Alle Anträge sind in der Kommission abgelehnt worden.

Reichskanzler Kärtt Württemberg: Die Vorlage ist fortlaufend geprüft; sie fordert nur das Unerlässliche. Wir werden die Truppen bis April 1907 auf 8000 Mann vermindern, später aber noch Veränderungen entreten lassen. Am 1907 können wir uns nicht auf eine bestimmte Zahl festlegen; dieser Vorschlag ist für die Verbündeten Regierungen annehmbar. Die militärische Aktion würde hierdurch eingeschränkt werden; der Süden ginge verloren und wir hätten dinnen Feind jetzt neue Aufstände. Die Aufstände würden our andere Kolonien übertragen, wir müßten sie wieder erobern oder ganz aufgeben. Es handelt sich um eine letzte Anstrengung; vor dem letzten Opfer dürfe wir nicht zurücktreten. Wir machen uns sonst eine nationale Verständigung schuldig. Ich hoffe nicht, daß der Reichstag einem solchen Weitblick zustimmt. Als verantwortlicher Leiter der Reichsgeschäfte kann ich einen solchen Vorschlag nicht unterstreichen. (Beifall rechts.)

Abg. Schmidt-Görkefeld (Bot.): Wir wollen uns nicht auf eine bestimmte Zahl festlegen, weil sonst die völlige Verbindung nicht durchgeführt werden kann. Alle entbehrlichen Truppen müssen so rasch wie möglich zurückgedeutet werden. Deshalb unser Antrag. (Beifall links.)

Abg. Roeren (Zentrum) will sich einige allgemeine Bemerkungen gestatten. Die letzte Rede des Kolonialdirektors Ternburg hat viele Missverständnisse erzeugt; ich muß mir deshalb einige Bemerkungen gestatten. Ich hatte die kulturellen Verhältnisse zu betonen, die Wirtschaft Angelegenheit habe ich nur nebenbei berührt; der Kolonialdirektor hat diese in den Vordergrund gestellt, um von einer Nebenregierung des Zentrums sprechen zu können. Von den Missständen redet man nicht mehr. Ich habe mich nicht unbedingt eingemischt; der Präsident der Dogo Mission bat mich um meine Vermittlung in der Afrikaner der Verhaftung der Mission. Ich hatte mich an den Reichskanzler gewandt, um eine Unterredung zu erlangen; Dr. Stoeber hat mich direkt eingeladen, an den Verhandlungen teilzunehmen. (Hört!) Das tat ich. Eine unbefugte Einmischung existiert nicht. Ein formelle Aufzeichnung über die Vereinbarung fand statt, die Urkunde der Mission wurde eigenhändig festgestellt. Am 2. Mai 1906

Nach im Jahre 1654 bekämpft der Straßburger Pastor G. St. Dannbauer diesen Brauch als gottloses Kinderspiel. In seinem didaktischen Kompendium „Katedismusmisch“ heißt es: „Unter allen Kappalen, damit man die frohe Weihnachtszeit oft mehr als mit Gotteswort begeht, ist auch der Weihnachtsbaum oder Tannenbaum, den man zu Hause anrichtet, denelben mit Bäuer und Tuppen hängt und ihm hernach hänget und abblumen läßt.“

Trotz der elässischen Weihnachtsbaum war noch ohne Zister, durch die Franzosen verschwand er nach der Annexionierung des Landes vollständig und ist erst 1870 von den deutschen Truppen wieder hingebraucht worden. Im Innern Deutschlands aber fand dieser elässische Volksbrauch liebliche Aufnahme und breitete sich immer mehr aus. Die erste schriftliche Erwähnung des mit Zäpfchen verzierten Weihnachtsbaumes finden wir 1737 in Gottfried Kieslings Schrift „Von heiligen Christ Gedanken“, in der unsere heutige Weihnachtszeit bereits vollständig entwidelt ist. Von nun an mehrten sich die Belege. Zumeist war der Christbaum Anfang der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts in Berlin noch nicht allgemein verbreitet, wie der aus Wien nach Berlin gekommene Entomologe Dr. Karl v. Brunner erzählt. In Wien war der Schauspieler Heinrich Anschütz einer der ersten, der hier das Christkind mit einem Weihnachtsbaum feierte. Als er 1821 aus Schlesien nach Wien an die Burg kam, war diese Sitz in Österreich noch fast unbekannt. Allgemein beliebt wurde der Christbaum erst in Wien, als ihn die Erzherzogin Henriette, eine geborene Prinzessin von Nassau-Weilburg, am Hofe einführte. In Ungarn wurde der Weihnachtsbaum nach 1840 populär, und erst in den letzten Jahrhunderten hat er seinen Siegeszug durch die Welt angetreten. „Germania.“

Geschichtliches vom Weihnachtsbaum.

Soeben ist ein Buch von Dr. E. M. Arnsfeld „Der Weihnachtsbaum“ (Schulze'sche Hofbuchhandlung, Oldenburg) erschienen, in dem zahlreiche Forschungen über den Christbaum gesammelt sind.

Von blühenden und leuchtenden Bäumen, die in der heiligen Nacht zu jungen Bäumen, wissen Legenden Wunderbares zu erzählen. Die Rose von Jericho, die ihre Blüte im hellen Scheine des Sternes von Bethlehem entfaltet, hat ihr naturgeschichtliches Gegenstück in der Nieswurz, deren vorzeitige Blüten schon im Dezember „Schneeroten“ hervorprangen lassen; von dem in der Christnacht ausklappenden Weihdornstrauch und blühenden Apfelbäumen, die mancher Ausgewählter in der heiligen Nacht leuchten soll, erzählen alte Geschichten. Diese Schneefahrt, zu Weihnachten blühende Pflanzen und Blüten im Hause zu beobachten, die schon im germanischen Mythus zu Tage trat, brachte die Sitte, zum Christtage Blumen und Zweige zum Blühen zu bringen, ja durch künstliche Erwärmung und sorgfältige Pflege ganze Kirsch- und Birnenbäume mit jungen Sprössen und ersten Blüten zu schmücken. Doch bald wandte man sich zu den immergrünen Pflanzen, deren Schönheit die Unbildung des Winters überdauert und die die schönste Verheißung der Natur für einen kommenden Frühling sind, zu. Tanne, Fichte und Böhme wurden die natürlichen Weihnachtsbäume; ja auch die Eibe ist in Brandenburg und Sachsen als Christbaum verwendet worden, wie Linne 1741 beobachtet hat.

In der germanischen Mythologie spielt der Jublusk, das Sinnbild des erwachenden Pflanzenlebens, eine große Rolle; mit Lichten bestückte Tannenbäume werden bei

hat der Reichskanzler mir gedacht, daß ich vermittelnd eingegriffen habe. Über die Verhandlungen hat Geheimrat König einleitige Aufzeichnungen gemacht, die ich seither nicht kannte! Ich bin nur für die berechtigten Ansprüche der Mission mit Energie eingetreten. Mit dem Missionsfalle steht die Asäre Wistuba im Zusammenhang, so daß ich mich desseben angenommen habe. Bisher hat man immer das Interess der Mission in der Kolonialpolitik in den Vordergrund gestellt; wurde deshalb bekannt, daß die Mission so stark behandelt werde, so möchte dies die Kolonialfreudigkeit sehr herabstimmen. Die öffentliche Kritik sollte nicht stattfinden; deshalb habe ich die gesamten Briefe geschrieben. Der Reichskanzler sollte inhibieren, um die Sache nicht in die öffentliche zu bringen. Gegen einseitige Aufzeichnungen steht monstrosus mehrlos da. (Sehr richtig!) Eine Drohung betr. Ablehnung des Staats habe ich gar nicht gemacht! Die Bezeichnung „grüner Käfer“ habe ich selbst als ungünstig empfunden; ich gehe hiermit den Ausdruck zurück. (Brook) Dr. Süder hat mich ausdrücklich erachtet, im Falle Wistuba einzutreten! Aber in einem gerichtlichen Verfahren kann keine Rede sein! Dieser Vorwurf ist ganz unbegründet! Aus meiner ganzen Tätigkeit kann kein Vorwurf erhoben werden! Am Schlusse der gesamten Verhandlungen hat mir der Herr Reichskanzler den Dank ausgesprochen! (Hört!) Für alle meine taatlichen Angaben stehen eine Reihe von Zeugen zur Verfügung. Nur jeden obdienstiven Menschen habe ich sonst dargelegt, daß es sich nicht um eine unerwünschte Nebenregierung gehandelt hat (Lebh. Beifall).

Kolonialdirektor Dernburg: Was Roerens behauptet, ist für mich kein Beweis, weder im Falle Wistuba noch im Falle Schmidts. Die Mission das Material gegen Roerens gesammelt, es handelt sich um lauter Dienstbotenstaats; & solche spielen eine Hauptrolle; solche Dinge können sie in der Tiergartenstraße auf der Hintertreppe hören. (Heiterkeit) Ich habe mich nur verteidigt! Ich werde mich gegen jeden Druck wehren und werde niemals genau den Druck, die Angst in die Leistunglichkeit nehmen! (Lebh. und Heiterkeit) Bis 1. April 1907 werden wir so viele Truppen zurückholen, das nur noch 6000 Mann sich dort befinden.

Abg. Schmidt-Eberfeld (Vorl.): Ändert seinen Antrag ab, indem er auf die Mitteilung Rücksicht nimmt und nicht mehr 6000 Mann Heimfahrt fordert.

Abg. Schmidt-Eberfeld (Vorl.): Es handelt sich um einen kleinen „Kultur-Kampf“, über einen wirklichen Kulturkampf führen die Nationalliberalen nicht. Es sollte mich dazwischen, wenn noch ein Abgeordneter sitzt, auf vertrauliche Verhandlungen einlädt. Die Truppen sollen uns unendlich viel Geld. Wenn man den Entgegengesetzten sein Land gibt, so wird der Kampf einfach fortgesetzt. Wir lehnen die ganze Vorlage ab.

Abg. Michelsen (Nost.): Es wäre eine Schande, wenn wir vor den Schwärmern das Feld räumen wollten. Mit dem freien Anteile sind wir einverstanden.

Kolonialdirektor Dernburg: Es handelt sich um einen Nachtragsetat für 1906; die hohen Transportkosten machten Überstellungen notwendig. Die Mittel für die durchschnittliche Truppentransport muß man im Etat bereit stellen. Man kann jetzt schon über eine fernere Zukunft entscheiden. Eine bestimmte Zahl kann ich nicht nennen. Der Zentralantrag ist für uns nicht annehmbar; wir halten an der Vorlage fest. Wegen des Antrags Abfall haben wir keine so lebhaften Bedenken, wie nehmen ihn an, wenn die Regierungsvorlage abgelehnt wird. Wir behalten uns vor, die Truppen dort zu lassen, falls es notwendig sein sollte. (Vorl. Hört.)

Abg. Arentz (Reichs): Solange die deutschen Truppen vor dem Feinde stehen, müssen wir das Geld einfach bewilligen, sonst wird der Aufstand aus neuem entstehen. Der Antrag des Zentrums ist unannehmbar. Wir stimmen für den freien Antag.

Abg. Dr. Paasche (nat. lib.): Wir freuen uns, daß die Regierung sich nicht zwingen läßt! Politiker haben die Zahl von 2500 berechnet, nicht Sachverständige. Wie stimmen gegen den Antrag des Zentrums und für den des Kreises?

Abg. Schröder (kreis. Vpt.): Die Rechte Roerens gehört nicht in diese Debatte hinzu. Um eine Soldatenpostleselei handelt es sich nicht. Es scheint uns nicht zulässig, jgt einen Konflikt hervorzurufen.

Abg. Garlinski (Vorl.): Wie haben sein Vertrauen zur Regierung, die solche Schandtaten in Afrika begehen läßt. (Redner erhält einen Ordensring.)

Abg. Vattmann (Vorl.): Von den Schandtaten meines Vorreiters rede ich nicht. (Sturmische Rufe: Zur Odernung! Lunge Unterbeschreibung. Präsident Graf Stolberg erheit endlich den Sitzungsruft.) Es handelt sich um die Frage der Sicherstellung des Aufstandes. Wir stimmen und auf die Autorität des Gouverneurs.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Der Antrag Rompels verlangt „weiter einen Mann, noch einen Groschen“. Er beweist genugend Gelder. Was notwendig ist, wird bewilligt. Bis 1. April 1907 wird kein Mann mehr zurückgezogen, als die Regierung es vorschriftigt. Nur Verhinderungen aus Verminderungen müssen getroffen werden! Auf 4 bis 9 Monate bleibt doch alles beim alten. Die nationale Ehre erkenne ich vollaus an; wir werden auch nicht auf die Posenkosten. Wir wollen die Massenstaaten wohl vertreten, aber diese Politiktruppen geben. Über all dies hat man in der Kommission gar nicht gerechtfertigt, obwohl wir es amfanden. (Hört!) Wir sollen für 1907 bewilligen 60 Millionen Mark für Südwestafrika, 30 Millionen überhaupt und 264 Millionen zu neuen Anleihen. Schon spricht man von neuen Steuern. 300 Hottenlotzen stehen im Felde. 8000 deutsche Soldaten bieten wir hiergegen auf. Wo liegt da die nationale Beständigung? (Sehr gut!) Den Truppenkommandeur wollen wir die Verantwortung abnehmen. Erst läuft er sie allein. Als gewissenhafte Partei haben wir die Sache geprägt, dann unseren Abfall geahnt und dann vertreten wir hier die Sache. (Lebhafte Beifall.)

Oberstleutnant Lüdke vertritt die Ausführungen des Generalstabes, wie sie schon in der Budgetkommission dargelegt worden sind. Wir werden daher in der 300-600 Hottenlotzen gegenherstellen. Der Generalstab hat 2500 Mann für ungenügend. Wir können nicht Hoffnungslos spielen. Wir übernehmen die Verantwortung nicht.

Abg. Zimmermann (Nost.): Wir bedauern die kolonialen Maßnahmen, aber wir bewilligen die Mittel, um den Frieden dort unten zu sichern. Unsere Zustimmung bedeutet kein Vertrauensvotum für den Kolonialdirektor.

Abg. Dr. Semmler (Vorl.): Der Ausdruck: „Wir bewilligen jeden Mann und jeden Groschen“ stammt aus dem Kultuskampf. Der abgemilderte Antrag des Zentrums ist der alte Antrag. Er geht hinaus auf die Verminderung auf 2500 Mann.

Reichskanzler Fürst Bülow: Ich will sie in leichter Summe auf die schwere Verantwortung hießen, es handelt sich um die Frage, ob wir die Kolonien halten wollen oder nicht, ob wir unsere Befestigungen (Unterbrechung!) geläßtiden wollen wegen einer verhältnismäßig kleinen Summe. Wollen wir in einer Stunde des Kleinmuts die vielen Opfer geläßtiden? Die Regierung kann sich nicht von Parteien und Parlamenten fordern, Ihnen laßen, wie viele Truppen sie benötigen. Da sind Fraktionsbeschlüsse nicht entscheidend. Wir dürfen unsere Soldaten vor dem Feinde nicht im Stiche lassen. Das deutsche Volk soll nicht kleiner bestehen als andere Völker. Deswegen bitten wir um eine klare Antwort. Ich habe nie das Wort von der inneren Krisis gesprochen. Es gibt Momente, wo man nicht zurückweichen kann. Wollen Sie die Krisis? Sie können diese haben! (Die Parteien haben keine Verantwortung. (Unterbrechung mit Applaus.) Es handelt sich lediglich um eine vom Reichskanzler vertretene Aussage der verbündeten Regierungen. Glauben Sie, daß es sich nicht um unseres Einflusses im Auslande handelt. Wir werden unsere Pflicht tun im Vertrauen auf das deutsche Volk. (Applaus. Wie auch!)

Es folgen persönliche Bemerkungen. Abg. Roerens meint, er wende sich nie an den Kolonialdirektor, da diesem die papstliche Sicherheit fehle. (Sehr gut!)

Es folgt die Abstimmung; zuerst über den Antrag Abfall. Der Antrag wird mit 171 gegen 178 Stimmen abgelehnt. Die Regierungsvorlage wird mit 188 gegen 178 Stimmen und 1 Enthaltung abgelehnt.

Reichskanzler Fürst Bülow verliest eine Kaiserliche Verordnung, wonach der Reichstag aufgelöst wird. (Beifall.)

Ende 1,5 Uhr.

Politische Rundschau.

Dresden, den 14. Dezember 1906.

— Die braunschweigische Thronfolgefrage steht immer noch auf dem alten Platz; jetzt heißt es, daß der Schwiegersohn des Herzogs von Cumberland und der Schwager des deutschen Königsprinzen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin einen Brief an den Kaiser gerichtet haben, den dieser umgehend auf das freundlichste beantwortet habe. Zum Schluß aber habe der Kaiser erklärt, daß er gern in der Sache nichts tun könne. Zum Beweise dafür, daß man auch schon früher in Preußen eine Annäherung des Cumberlandn nicht gewollt habe, teilt man ferner mit, zur Zeit der Reichskanzlerschaft des Grafen Caprivi habe sich der Herzog Ernst August durch die sächsische Regierung an die preußische Regierung mit der Bitte gewandt, eine preußische Offiziere als militärischen Erzieher zu dem Prinzen Georg Wilhelm zu kommandieren, dies Gesuch sei indessen glatt abgelehnt worden.

Der Bundesrat erteilte keine Zustimmung den Ausstauschberichten zur Vorlage betr. die Verlängerung der Gültigkeit der neu erfreuten Verkauf von Zigarettenblättern und zur Vorlage betr. den Entwurf zum Bevölkerungs- und Pensionsetat der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums für 1907.

Die Berliner Morgenblätter am Donnerstag erhielten die Meldung, der Reichstagspräsident Graf Ballhausen habe am Dienstag abend die Herren des Reichstagsvorstandes zum Diner im Präsidialgebäude gebeten. Während des Essens sei ein Telegramm des Kaisers an den Grafen Ballhausen eingelaufen, worin der Monarch seinem Unwillen über die Ablehnung des Kolonialabtragsetats seitens der Budgetkommission lebhaften Ausdruck verlieh. Hierzu wird authentisch festgestellt, daß das in Rede stehende Telegramm weder vom Kaiser war, noch handelte sein Inhaber vom Kolonialamt.

Die Budgetkommission des Reichstages lehnte am Donnerstag die Beratung der Eisenbahnabfuhr-Schulmanepp fort; es lag ein Antrag Erzberger (St.) vor, der folgenden Entschließung enthieilt: Die Kommission wolle beschließen: § 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, dem Schutzbetrieb Südwestsafira zum Zweck des Baues einer Eisenbahn von As nach Keimanepp ein Darlehen bis zum Höchsttrage von 21 500 000 Mark nach Maßgabe der in bewilligenden Staatsbeträge zur Verfügung zu stellen und die dafür erforderlichen Mittel im Wege des Kredits flüssig zu machen. § 2. Dieses Darlehen sowie die Summe von 8 000 000 Mark für die Eisenbahn Lüderitzbucht-Ansalo insgesamt 30 Millionen Mark, ist seitens des Schutzbetriebes Südwestafrika binnen 53 Jahren vom Tage der Auszahlung ab noch einem vom Reichskanzler aufzustellenden Tilzungsposten zurückzuerstatten und bis dahin vom 1. April 1911 ab mit 3½ Prozent jährlich zu verzinsen. Die Tilzung beginnt vom 1. April 1912. § 3. Die zur Verzinsung und Tilzung erforderlichen Beträgen sind alljährlich in den Etat des Schutzbetriebes Südwestafrika aufzunehmen und zur Verfallzeit aus den bereitesten Einkünften deselben an das Reich abzuführen. § 4. Die im Verkehrsbezirk der zu erbauenden Eisenbahn tätigen Raugewerkschaften und Karnebecker sind zu einer entsprechenden durch Wech zu regulären Leistung zum Bau der Bahn und ihrer Anlagen sowie zu den Unterhaltungskosten derselben heranzuziehen. § 5. Der Fiskus des südwestafrikanischen Schutzbetriebes ist berechtigt, sich längs der Bahn, nachdem die Zuweisung von ausreichenden Reservaten nach Verhandlungen mit den Eingeborenen an diese erfolgt ist, nach Maßgabe folgender Bestimmungen Land anzueignen, soweit es nicht schon in seinem Besitz sich befindet. Ein zu beiden Seiten der Bahn sich je 50 Kilometer ausdehnender Streifen Land ist in Blöcke von 50 Kilometer Tiefe und 2 Kilometer Breite einzuteilen. Innerhalb der Hälfte dieser Blöcke, die so ausgewählt sind, daß die drei Blöcke an den Vernürungssieten der ausgewählten Blöcke freibleiben, hat der Fiskus das Recht, sich diejenigen Grundstücke anzueignen, die sich entweder trast eines privaten oder öffentlich rechtlichen Titels im Eigentum von Landgesellschaften befinden oder als herrenlos einem Aneignungsrecht unterstehen. Der Reichskanzler ist befugt, Abänderungen in der Abgrenzung der zur Bodenverteilung an den Fiskus des südwestafrikanischen Schutzbetriebes bestimmten Blöcke zu genehmigen, doch darf das Gesamtareal dieser Blöcke das Gesamtareal der übrigen Blöcke nicht überstreiten. Landgesellschaften dürfen sich innerhalb der Blöcke solche Teile nicht aneignen, welche zum Zwecke des Paus von Zufahrwegen zur Eisenbahn sowie zu fiskalischen oder gemeinnützigen Anlagen erforderlich sind. Für diese Zwecke ist auch später der Grund und Boden, soweit er noch nicht bebaut oder in Kultur genommen worden ist, von Landgesellschaften unentgeltlich zu überlassen. Erzberger (St.) begründet den Antrag; durch denselben werde verhindert, daß die Firma nur nach Eisenbahnen schreien, aber nichts bezahlen. Der Antrag sei ein Versuch und müsse beweisen, daß die Kolonialbehörde eine Entwicklung habe; der Versuch kostet nur 8 Millionen Mark, und das sei der Versuch wert. Reichsminister für Auswärtiges Freiburg v. Stengel und Kolonialdirektor Dernburg sprachen sich prinzipiell für den Antrag aus; letzterer meint, daß man sich auf das nächste Jahr vertrüben soll mit Vorbehalt. Dr. Spahn (St.): Das Zentrum kann nur dann für die Bahn stimmen, wenn die Bedingungen des Antrages Erzberger angenommen sind. Der Antrag aber verdiene, daß er eingehend geprüft werde. — Abfall und Eberhard (Vorl.): fordern, daß die Sitzung abgebrochen werde, damit der ganze Antrag geprüft werden kann. Dr. Semmler (nat. lib.): Die Mitteilung des Abgeordneten Dr. Spahn, daß das Zentrum nur unter diesen Umständen für die Bahn stimme, ist für alle anderen Parteien befremdlich. Wir Nationalliberalen sind außerstande, dem Antrag zugestimmen. Freiherr v. Richthofen (sonst.): Der ganze Antrag ist eine große Überraschung; man will die Bahn nicht annehmen. Erzberger (St.): Der Antrag ist keine Überraschung, er wurde von mir bereits im Plenum angekündigt, von mir und dem Abgeordneten Bebel. Kolonialdirektor Dernburg: Die Wirkung des Antrages kann man noch nicht

übersehen; er bitte um Annahme der Vorlage selbst. Obgeordneter Singer (Soz.): Es kann doch kein Abgeordneter durch Übertreibung sich verletzt fühlen. Dr. Spahn: Wir haben doch sein Ultimatum gestellt. Über die Landfrage muß gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf erledigt werden. Der Antrag des Zentrums wird in § 1–4 angenommen, Artikel 5 aber abgelehnt. Die Bahn ist damit bewilligt.

— Beschäftigung von Chinesen in Deutschland. Die westpreußische Landwirtschaftskammer unter dem Vorst. des bekannten Abgeordneten v. Oldenburg hat einen Beschluß gefaßt, worin aus nationalen Gründen die Anwerbung von Chinesen als bedauerlich bezeichnet wurde, doch schien sie unvermeidlich, und der Vorstand werde beauftragt, Vorbereitungen dazu zu treffen. Der „Deutsche Tagessitz.“ ist bei dem Beschuß der westpreußischen Landwirtschaftskammer gar nicht wohl, weil sie sehr gut sieht, welche Blöße sich die sogenannten „nationalen“ Bündler, die die westpreußische Landwirtschaftskammer beherrschten, mit ihrem Beschuß geben. Sie erwartet daher — wie sie in einem Augenblick ungewöhnlicher Aufrichtigkeit hinzufügt — „mit Recht“, daß der Beschuß der Landwirtschaftskammer bestätigt wird. Nutig aber, wie das Bündlerorgan ist, beiderholt es sich nicht darauf, den Auskluß zu verteidigen, sondern geht mit füßen geschwungenem Drehsiegeln seinerseits zum Angriff vor und behauptet mit einer Unverstörenheit, die wirklich selbst für agrarische Begriffe außerordentlich ist, diejenigen Kreise, die der Landwirtschaft nicht die großen Mittel zur Milderung des Notstandes gewährt hätten, müßten an ihre Brust schlagen und ausruhen: nonstra culpa! Aber das Blatt sagt nicht, welche großen Mittel es meint! Gehört dazu die Rarität des Grafen Ranitz? Auch die „Deutsche Tagessitz.“ sollte sehr gut wissen, daß im Jahre 1895 der Kaiser selbst sich im Staatsrat über die großen Mittel der Bündler wie folgt ausgesprochen hat: „Solche Mittel, deren Anwendung auch von Ihnen als ungeeignet für die Errichtung des Zweckes, als praktisch nicht ausführbar, oder als gefährlich für die Erhaltung der staatlichen und wirtschaftlichen Ordnung erkannt und widertraten sind, wird meine Regierung um so unbedenklicher aus dem Kreis ihrer Erwägungen ausscheiden können.“ Und auf dem Festessen des brandenburgischen Provinziallandtages sprach der Monarch von jenen großen Mitteln als von „Utopien“. Gewiß ist die Leutnot seine angenehme Erscheinung für die Landwirtschaft; aber dann rede man auch nicht vom Bevölkerungsüberschuß, den man in unseren Kolonien unterbringen müßte; dann rede man nicht davon, daß man deshalb Kolonialpolitik treiben müßte; ein deutscher Industriearbeiter geht doch nicht in die Kolonien, sondern nur deutsche Bauern; die aber wollen wir im Heimatland behalten! Das ist billiger und wertvoller!

— Neben dem Verbleib der fünf Milliarden des Jahres 1871 berichten die „Neuen militärischen Wätter“ interessante Einzelheiten, denen wir folgendes entnehmen: Von den 5 Milliarden Frank oder 4 Milliarden Mark besitzt das Deutsche Reich den vierten Teil, also eine Milliarde Mark, noch gegenwärtig in vier verschiedenen Fonds, dem Invalidenfonds, der mit 561 Millionen dotiert ist, dem Reichsbahnbaufonds, dem Kriegsschatz im Palastturm zu Spandau (120 Millionen) und dem Reichstagsgebäude, dessen Bau 24 Millionen erforderte. Die zweite Milliarde ist lediglich für Reichswache verbraucht worden, indem mit derselben sofort die drei Kriegsbanken von 120 Millionen, 100 Millionen und 120 Millionen preußische Taler (1020 Millionen Mark) getilgt wurden. Von den letzten beiden Milliarden sind etwa 1½ Milliarden zum Erhalt der durch den Krieg erwachsenen Schäden verbraucht worden; für die Wiederherstellung der gefallenen im Feldzuge aufgebrachten Heeresausstattung 320 Millionen, für die Vergütung sämtlicher Kriegsschäden in Elsaß-Lothringen und Baden (Stadt Neukirch), sämtlicher Schäden der Reederei durch Kapernungen, für die Entschädigung aus Frankreich verjagter Deutschen und der Gemeinden (Einquartierung, Fuhren) und für Transportkosten der Eisenbahnen. Über die dann noch vorhandene ¼ Milliarde ist zu einem kleineren Teile für bestimmte Reichswache verfügt worden, besonders für die Einführung der Münzeinstellung, also der Prägung der gesamten neuen Münzen; ferner kommt daher die Reichsbahnhilfe zur Gotthardbahn und die bekannten Dotationsen des Fürsten Bismarck und der Generale (12 Millionen). Eine Summe von einer halben Milliarde endlich ist als Kriegslohnentschädigung zur Verteilung an die einzelnen deutschen Bundesstaaten gelangt und von diesen in verschiedenartiger Weise verwandt worden.

— Nach der „Allgemeinen evangelisch-lutherischen Kirchenzeitung“ in Leipzig vom 2. November d. J. sind im Jahre 1905 7798 Katholiken protestantisch geworden, dagegen nur 809 Protestanten katholisch. Seit 1890 habe die katholische Kirche in Deutschland 47 690 Seelen an die evangelische Kirche verloren. Letztere dagegen nur 4132 Seelen an die katholische. Solche Mitteilungen aus protestantischer Quelle müssen sich die Katholiken merken und jenen Hefern vorhalten, die über „katholische Propaganda“ klagen, während sie, wie obige Zahlen beweisen, mit den Resultaten ihrer eigenen Propaganda sehr zufrieden sein können — in Deutschland, in Österreich und anderen katholischen Ländern, in welchen das „reine Evangelium“ mit Propagandaeifer und Propagandageld Eingang und Verbreitung finden soll. Viele Tausende und Abertausende dem Unglauben verfallen, summert, wie es scheint, die Herren nicht, wenn sie nur den Erfolg haben, daß sie katholische Christen von ihrem Glauben und ihrer Kirche losreißen.

— Nach der „Schweizerischen Zeitung“ in Zürich vom 2. November d. J. sind im Jahre 1905 7798 Katholiken protestantisch geworden, dagegen nur 809 Protestanten katholisch. Seit 1890 habe die katholische Kirche in Deutschland 47 690 Seelen an die evangelische Kirche verloren. Letztere dagegen nur 4132 Seelen an die katholische. Solche Mitteilungen aus protestantischer Quelle müssen sich die Katholiken merken und jenen Hefern vorhalten, die über „katholische Propaganda“ klagen, während sie, wie obige Zahlen beweisen, mit den Resultaten ihrer eigenen Propaganda sehr zufrieden sein können — in Deutschland, in Österreich und anderen katholischen Ländern, in welchen das „reine Evangelium“ mit Propagandaeifer und Propagandageld Eingang und Verbreitung finden soll. Viele Tausende und Abertausende dem Unglauben verfallen, summert, wie es scheint, die Herren nicht, wenn sie nur den Erfolg haben, daß sie katholische Christen von ihrem Glauben und ihrer Kirche losreißen.

— Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1907 den bisherigen Vizepräsidenten des Bundesstaates Württemberg-Baden (Radikal) und zum Vizepräsidenten den Bundesstaat Baden (Radikal).

— Die Protokollaufnahme wegen Gesetzesübertretung erfolgte am 13. d. M. in 69 Pariser Kirchen, das heißt in allen mit Ausnahme der beiden Kirchen, für die die geforderte Erklärung abgegeben worden ist.

— Nach langem Zögern soll sich, wie der „Berliner Volksanzeiger“ meldet, Kardinal Richard entschlossen haben,

seinen Einzug in die Kirche an. Gedachte am Samstag eine Sammlung, welche die Kirchen für Meldepflicht erläutern, ob nun die Rungen der Fall zu Falz respektiert, gesetzliche Regelung unterbleibe.

— Die Bündner protestantischen Gemeinden haben eine Befreiung erhalten, die die Bündner Bündler, die die westpreußische Landwirtschaftskammer beherrschten, mit ihrem Beschuß geben. Sie erwartet daher — wie sie in einem Augenblick ungewöhnlicher Aufrichtigkeit hinzufügt — „mit Recht“, daß der Beschuß der Landwirtschaftskammer bestätigt wird. Nutig aber, wie das Bündlerorgan ist, beiderholt es sich nicht darauf, den Auskluß zu verteidigen, sondern geht mit füßen geschwungenem Drehsiegeln seinerseits zum Angriff vor und behauptet mit einer Unverstörenheit, die wirklich selbst für agrarische Begriffe außerordentlich ist, diejenigen Kreise, die der Landwirtschaft nicht die großen Mittel zur Milderung des Notstandes gewährt hätten, müßten an ihre Brust schlagen und ausruhen: nonstra culpa!

— Die Bündner, die befürchtet, daß der Bündler bezüglich der Bündner Bündler, die die westpreußische Landwirtschaftskammer beherrschten, mit ihrem Beschuß geben. Sie erwartet daher — wie sie in einem Augenblick ungewöhnlicher Aufrichtigkeit hinz

reiche Ende eines Mannes, der ein ehrlicher Mensch gewesen war und sich in dem Sumpfe liberaler und sozialistischer Theorien verirrt hatte.

Telegramme.

Berlin, 14. Dezember. Zur Feier des 70. Geburtstages der Professoren Waldeyer und Bergmann fand in der "Philharmonie" ein Kongress statt, an dem Vertreter des Kultusministeriums, des Sanitätskorps der Armee, der Akademie der Wissenschaften, der Berliner sowie zahlreicher auswärtiger Universitäten, der städtischen Verbörden und der Studentenschaft teilnahmen. Nach dem Käferkoch hielt Prof. Haehnenthal die Festrede. Nach dem offiziellen Teile erfolgte eine studentische Ministr.

Stettin, 13. Dezember. Der der hiesigen Reederei angehörende Dampfer "Peruvia", der am 10. d. M. an der nordamerikanischen Küste gestrandet war, ist durch eigene Hilfe wieder abgebracht worden und im Hafen von Philadelphia angelkommen.

Schlesien (Böhmen), 13. Dezember. Heute nachmittag explodierte beim Ferdinandshafen an der Puschthlerader Bahn Dynamit, das der Patronenmeister mit sich führte. Der Patronenmeister sowie ein Mann wurden getötet, zwei Leute verletzt.

Stockholm, 13. Dezember. Das Verhältnis des erkrankten Königs ist heute ziemlich befriedigend gewesen. Die Herzaktivität war etwas besser, der Puls war jedoch fortwährend unregelmäßig.

Petersburg, 13. Dezember. Der Justizminister brachte, da die Presse die ihr durch das Prekret ver-

liebene Pressefreiheit missbraucht, im Ministerrate einen Entwurf einer heftigen Einführung eines Artikels in das Gesetz, nach dem die Verherrlichung verbrecherischer Handlungen in Wort und Schrift eine Gefangenstrafe bis zu acht Monaten, bzw. einen Arrest bis zu drei Monaten und eine Geldstrafe bis zu 300 Rubel nach sich zieht.

Washington, 14. Dezember. Das Marine-Department hat dem Kongress Pläne für ein Schlachtschiff vorgelegt, das in Bezug auf Angriffs- und Verteidigungskräfte jedem zurzeit vorhandenen Schlachtschiff überlegen sein soll.

Shanghai, 13. Dezember. Der Kaiser von Manchukuo sendet zwei Regimenter nach Pingtchang, von wo andauernd beruhigende Meldungen kommen. Zwei chinesische Kreuzer gehen von Wusung nach Ninglang (Klangbi), wohin auch die englische Korvette "Cadmus" heute abgegangen ist.

Rancking (England), 13. Dezember. Heute nachmittag kam eine gesuchte Nachricht, dass der Puschthlerader Bahn Dynamit, das der Patronenmeister mit sich führte. Der Patronenmeister sowie ein Mann wurden getötet, zwei Leute verletzt.

Stockholm, 13. Dezember. Das Verhältnis des erkrankten Königs ist heute ziemlich befriedigend gewesen. Die Herzaktivität war etwas besser, der Puls war jedoch fortwährend unregelmäßig.

Petersburg, 13. Dezember. Der Justizminister brachte, da die Presse die ihr durch das Prekret ver-

Bergüngungen.

Viktoria-Salon. Sonntag finden wiederum zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags um 4 Uhr mit ermäßigten Preisen und abends 8 Uhr mit gehobenen Preisen. Es debütieren sowohl in der Nachmittags-Vorstellung als auch in der Abendvorstellung Mlle. de Mathieu, die Ex-Kaiserin der Sahara, das Däumlings-Duo Li und Lou, genannt Mac und Morty, der kleinen Modelleur Marcello, die Humoristen Richard und Otto Höhr, die indischen Akrobaten Sandi, Sivili und Amat von der Insel Java u. a. m. Der Karton-Vorverkauf befindet sich von früher 9 Uhr an im Vestibül des Theaters.

Spieldaten der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.

Sonnabend: "Götterdämmerung." Anfang 6 Uhr.

Sonntag: "Oberon." Anfang 7 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Sonnabend: "Die Wilden." Anfang 7 Uhr.

Sonntag: "Liebe Klaus." Anfang 1/2 Uhr.

Rendenz-Theater.

Sonnabend: "Die lustige Witwe." Anfang 1/2 Uhr.

Sonntag, nachm. 1/2 Uhr: "Robin Hood." abends 1/2 Uhr.

Theater in Leipzig.

Sonnabend und Sonntag: "Der Stern von Bethlehem" (Bethlehemitenschen). Anfang 1/2 Uhr.

Karlsbad.

Königl. Hoftheater Anf. 8 Uhr.

Deutsches Kaiser Anf. 8 Uhr.

Zentral-Theater Anf. 8 Uhr.

Theater in Leipzig.

Sonnabend: Neues Theater: "Die Hugenotten." — Ritter

Theater: Nachm.: "Sonnenblumen und der König vom Oliver-Land." Abends: "Der Papagenstreit." — Leipzig'sches Schauspiel-

haus: Nachm.: "Schneewittchen." Abends: "Würzbecken." —

Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater): Nachm.: "Vivian Beau." Abends: "Eine Radet in Venedig."

Auch in
handlung
vorgängiger
Bibliothek
watt" ist
jeden Wänden
nur 30 Pfen
bunden sollte
seinem Geblieben
Bibliotheksbü
bünden 46,7
bisher erledigt
aus der Rathaus
volle Unterneh
streife zu tra
fen ist, auch
soche, das im
jen aber bis
worden sind,
laufen werden.

Einer i
Buch von G.
Frage der S
bricht. Zeit
Buch sollte ne
einer Zeit, da
„Haus
deutsche Volk,
„Unpolitischen
binnen Sabot
den gehabt soll
einen solden
bald ein weite
fassers, die no
darauf.

Aus dem
born sind nach
Wärzenerzähl
ideale der W
„Die Glüd
den früheren S
ten“ bereits
in vierter Au
die Wörden
Wechselseite in
Ungehorsams
Macht der Wu
veranlaßt.

Bon. Ha
ragender
der ts“ ist d
Wir haben die

„Bom
anders nem
„Mit t
lich ist es, ih
„Gi.“ I
Abt so grohe
„Ge m
„Und i
Pauern das
„Wich
Ahn Lospre
wohnt er im
„Au de
sögert über.“
„Herrin
Heides willen
mich von hin

Er ist
„Auch d
die Halbenbur
gen Halsen!“
„Tut es
„Schwei
nabe standet.
Geb. und schi
Eggelo se
Unterder
ihm seinen Er
„Was?“
„auch überlegt,
drohen? Wär
Segen geben.

„Über es
den Rhein herc

„Das ist
doch zum mind
mütter! Was i
gerüstete Krieg
häuser auszur

Volksverein f. d. k. Bautzen.

Sonntag den 16. Dezember 1906 wird im Saale des Bürgergartens ein

• • • Familien-Abend • • •
abgehalten. Anfangpunkt 19 Uhr.
An dieser Versammlung hat unser hochwürdiger Herr Bischof sein Güteschein gültig zugelegt. — Eintritt frei. Gäste willkommen. Der Geschäftsführer.

M. Franke
Dresden-A., Grunaer Straße 20.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe, Schleier, Gürtel, Schleifen etc.

Reizende Neuheiten in Kinderhäubchen, Mützen und Jäckchen.

Großes Lager in gekleideten u. ungekleideten Puppen, Puppen-Garderobe und allen Puppen-Artikeln.

Sämtliche Zutaten für Schneiderei usw.

Glacé
Handschuhe

eigene Fabrikat, in jedem Paar einen eleganten Manschettenfutter gratis.

Trikothandschuhe, Taschentücher, Herrenwäsche,

Hosenträger, Krawatten, Kragenschoner,

feste neueste Muster, billiger bei Johannes Schneider,

Dresden, Weisse Straße 25
direkt am Postplatz

Hath. Buch- und Kunsthändlung

L. F. Günther, Chemnitz, Holznachl. 4, II., empfiehlt

Weihnachts- geschenke.

— Lehrkurse — für Damenschneideri

Schnittzeichnen, Zierstickerei, Weißnähen (eigene Methoden).

Louise vereht. Fridl Atelier für moderne Damengarderobe.

Anfertigung von schicken Straßen-, Haus- u. Balltoiletten

in einfachster bis vornehmster Ausführung zu zivilen Preisen und promptester Bedienung.

Im Schuhgebäude Jordanstraße 7, III. Stock ist ein ruhiger Platz eine Wohnung

für 800 Mk. sofort über für Männer zu vermieten. Nähe der Gebäudefesthalle. Abrechnung 2 pt.

Fahrl. Schuhvorstand

Für die Weihnachtszeit zu Christbescherungen

eignen sich die im unterzeichneten Verlage erschienenen und für Weihnachten empfohlenen Zeitungen

Gedenkblatt für die hl. Taufe, Stück 5 Pf.

Das kath. Kirchenjahr, Stück 10 Pf., 100 Stück

zu bezahlen durch die

Saxonia-Buchdruckerei, Dresden, Pillnitzer Straße 43.

Der Reingewinn ist für die katholischen Kirchenbauten bestimmt.

Tägl. frische Vollmilch u. fl. Tafelbutter

zu billigen Tagespreisen frei ins Haus empfiehlt

Theodor Stübner, Dresden Dornblüthstr. 29, Ecke Wittenbergerstr.

Zur Stollenbäckerei

Mehl, Rosinen, Mandeln, Zitronat, feinste Backbutter und die dazu nötigen Gewürze.

Kerner hochseine Dessert- und Tafel-Butter, Rum, Arac, Cognac, feinste Punschessenz.

Weine

von nur ersten Firmen.

Auf mein großes

Zigarrenlager weiß ich ganz besonders von.

Präsentkisten von 25 Stück an, feinster Qualität.

Auf sämtliche Artikel gewährt ein 5 Prozent Rabatt.

Lieferung frei Haus.

Franz Trümper DRESDEN-A., Schuhgutstr. 2 Ecke Holbeinplatz.

Für Weihnachts-Einkäufe

empfiehlt den weiten Gläubengenossen ein umfangreiches Lager

katholischer und sonstiger Geschenkkultur jeder Art; ebenso Bilderbücher, Klassiker, Gebetbücher,

Jugendschriften, Heiligenbilder, Rose, Kränze, etc.

anderer Musikalien, neu, antiken und billige Volks-

ausgabe, Schreibwaren für Schule und Schuhbedarf,

verschiedene kath. Kalender und Kalenderblätter. Weihnachtsgeschenke jeder Art sind hier schnellste Erfüllung.

Ausverkauf alterer, unscheinbar gewordener Bücher!

Paul Schmidt, Rath. Buch-, Devotionalien-, Musikalien- u. Papierhandlung, Dresden-1, Viktoriastr. 12.

200 Bierservice

moderne Decore Stück 5,50

in allen Farben

Hermann Füldner

Dresden-A., Reinhardstraße 6, nahe Wetternstraße.

ff. Fleisch- und Wurstwaren

Rudolf Nietzsche, Dresden-A.,

Ritzenbergstr. 1, Ecke Schützenplatz.

Viktoria-Salon. Sonntag finden wiederum zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags um 4 Uhr mit ermäßigten Preisen und abends 8 Uhr mit gehobenen Preisen. Es debütieren sowohl in der Nachmittags-Vorstellung als auch in der Abendvorstellung Mlle. de Mathieu, die Ex-Kaiserin der Sahara, das Däumlings-Duo Li und Lou, genannt Mac und Morty, der kleinen Modelleur Marcello, die Humoristen Richard und Otto Höhr, die indischen Akrobaten Sandi, Sivili und Amat von der Insel Java u. a. m. Der Karton-Vorverkauf befindet sich von früher 9 Uhr an im Vestibül des Theaters.

Spieldaten der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.

Sonnabend: "Götterdämmerung." Anfang 6 Uhr.

Sonntag: "Oberon." Anfang 7 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Sonnabend: "Die Wilden." Anfang 7 Uhr.

Sonntag: "Liebe Klaus." Anfang 1/2 Uhr.

Rendenz-Theater.

Sonnabend: "Die lustige Witwe." Anfang 1/2 Uhr.

Sonntag, nachm. 1/2 Uhr: "Robin Hood." abends 1/2 Uhr.

Theater in Leipzig.

Sonnabend, Sonntag: "Der Stern von Bethlehem" (Bethlehemitenschen). Anfang 1/2 Uhr.

Karlsruhe: "Der Papagenstreit." — Leipzig'sches Schauspiel-

haus: Nachm.: "Schneewittchen." Abends: "Würzbecken." —

Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater): Nachm.: "Vivian Beau." Abends: "Eine Radet in Venedig."

Viktoria-Salon.

Novität! Mlle. de Mathieu Novität!

Ex-Kaiserin der Sahara

(Etoile de Paris)

mit gr. Gefolge (Bdouinen, Odaliken, maur. Tänzerinnen etc.).

Ferner: Les Serrais; Li und Lou; Miss Terka Sommeloff; Les 6 Aphrodites; Otto Richard; Nelly und Margot Mascotte; Signor Marcello; Sandi, Sivili und Amat; neue optische Berichterstattung und Otto Rohr, Humorist am Flügel.

Einfahrt 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf von 9 Uhr an.

Weihnachtsbücherschau 1906.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auch in diesem Jahre bietet die rührige Verlagsbuchhandlung *Buhu u. Verder* in Avelaer eine Anzahl ganz vorzüglicher Schriften. Die treffliche billige belletristische Bibliothek „Aus Vergangenheit und Gegenwart“ ist auf 71 Bändchen angewachsen. Preis eines jeden Bändchens, circa 100 Seiten Ostak, elegant broschiert nur 30 Pfennig. Je drei Bändchen in Bibliotheksband gebunden kosten 1,50 Mark und je drei Bändchen in hochfeinem Geschenkband nur 2 Mark. 71 Bändchen in 22 Bibliotheksbinden kosten 35,20 Mark und in 22 Geschenkbänden 46,70 Mark. Unter dem Verfasserverzeichnis der bisher erschienenen Bändchen finden sich die besten Namen aus der katholischen Schriftstellerwelt. Dass das verdienstvolle Unternehmen, gute Literatur auch in die weitesten Kreise zu tragen, wo noch der Kolportageroman zu bekämpfen ist, auch mit schönem Erfolg arbeitet, beweist die Tatsache, dass im letzten Jahre über 100 000 Bändchen, im ganzen aber bis 1. Oktober über eine halbe Million abgesetzt worden sind, und dass sie jetzt auch an vielen Bahnhöfen verkauft werden.

Eltern und Erziehern sei wiederholt das zeitgemäße Buch von E. Ernst: „Elternpflicht. Beiträge zur Frage der Sittenreinheit“ in empfehlender Erinnerung gebracht. Jetzt liegt die dritte erweiterte Auflage vor. Das Buch sollte noch weit mehr beachtet werden, namentlich zu einer Zeit, da sexuelle „Belästigungen“ aus anderen Lagern immer mehr Unheil anrichten (Salonband 3,50 Mark).

„Haus und Kind“, ein Familienbuch für das deutsche Volk, von Arvid Niemann ver., Verfasser des „Unpolitischen Heitläufe“ (Salonband 3,50 Mark), erlebt binnens Jahresfrist bereits die dritte Ausgabe. Wir haben den gehaltvollen, an Lebensweise überprüfenden Buche einen jolchen Erfolg vorhergesagt. Hoffentlich wird recht bald ein weiterer Band nachfolgen! Die Freunde des Verfassers, die noch vielen Tausenden zählen, warten begierig darauf.

Aus dem Verlage der Bonifaciusdruckerei in Paderborn sind mehrere Neuheiten zu verzeichnen. Der beliebte Märchenerzähler aus dem Jesuitenorden, P. Schupp, bescherte der Jugend ein neues, reizendes Märchenbüchlein „Die Glücksmühle“ (Kalisoband 1,80 Mark). Von den früheren Märchen Schupps sind „Die sieben Kinder“ bereits in dritter Ausgabe, „Muttertränken“ in vierter Ausgabe erschienen (geb. à 1,80 Mark). Alle diese Märchen haben auch ihren erzieherischen Wert. Die Wechselseite in der Jagd nach dem Glück, die Folgen des Ungehorsams und der Segen reuiger Umkehr, die rettende Macht der Muttertränen sind in diesen drei Märchen sinnig veranschaulicht.

Von Hansens „Lebensbilder der hervorragenden Katholiken des 19. Jahrhunderts“ ist der vierte Band erschienen (geb. 4,50 Mark). Wir haben die früheren Bände nach Gebühr gewürdigert.

Der vierte stellt sich den bisherigen Bänden ebenbürtig an die Seite. Das ganze Werk sollte in seiner besser situierten katholischen Familie, aber auch in seiner Bibliothek fehlen. Derartige Lebensbilder gehören zum Rüstzeug der Verteidigung der katholischen Wahrheit und des katholischen Lebens.

Konrad von Polanens neuester historischer Roman „Die Säule der Wahrheit“ (Geschenkband 3,50 Mark), eine Geschichte aus der Zeit der Glaubensspaltung, verdient als lehrreiche Volkslektüre alle Empfehlung.

In neuer (5.) Auflage erschien „Das Leben der Heiligen“ von Grojez (deutsch von Küttjes), ein stattlicher Rotschnittband von 4 Mark, in fünfter Auflage „Gosseines Handpostille“ in der stramerischen Urausgabe (in gleichnamigem Einband 3 Mark).

In zweiter Auflage liegt der vierte Band des Hammerischen „Rosenkranz“ vor. Die Werke des unvergleichlichen Doktors Dr. Phil. Hammer mit ihrer fernigen, ans Herz greifenden Sprache werden stets ihren Wert beibehalten für Priester wie für Laien (geb. 5 Mark).

Zum Verlage der Alphonse-Buchhandlung (A. Löndorf), Münster i. W., erschienen verschiedene neue Gedichtbände: „Waldene Färne“ von P. Thimoth. Krönich (Salonband 2,40 Mark), dessen erste Gedichtsammlung „Schlichte Spenden“ (geb. 3 Mark) die gleichzeitig die zweite, erweiterte Ausgabe erreichte, fand den günstigen Eindruck des ersten Bändchens nur verstärken. Verdiente Lieder des Buxheimer Benediktinerpoeten wurden schon in Musik gesetzt. Die Kunst des Gottbegnadeten Sängers erhebt sich hoch über das Durchschnittsmass. Auch von Br. William (Aug. Müller) wird eine neue poetische Gabe angekündigt: „Grünes Laub und weiße Blüten“ (geb. 3 Mark). Der Kapuzinerpater Gaudentius Koch bietet unter dem Titel „Have pia anima“ tröstende Lieder auf meiner Mutter Tod“ (elegant geb. 80 Pfennig).

In zweiter Auflage erschien der Novellenband „In den Ardennen“ von Ernst Lingen (Salonband 4 Mark), in viertem vermehrter Auflage „Gottesminne“, dem heiligen Alphonse nachgedichtet, von P. Alois Pichler C. SS. R. (Salonband 2 Mark), in dritter, stark vermehrter Auflage Dr. Friedr. Wilhelm Helle's herrliche Lieder und Balladenbuch „Marienkreis“, herausgegeben von P. Ansgrat Pöllmann (mit einem Buxheimer Madonnenbild, Salonband 2,50 Mark).

Alb. M. Voegle S. J. hat unter dem Titel „Heldenjungen“ 21 Lebensbilder aus der jüngsten Vergangenheit gesammelt, um die katholische Jugend, insbesondere die akademische, an strahlende Vorbilder zu gewinnen. Von den vorliegenden zwei Bänden kostet jeder gebunden nur 1 Mark. Auch wegen der gewählten Sprache sind diese Bücher nur zu empfehlen.

Unserer räudeligen, schnell vergessenden Zeit ist das Lebensbild „Johann Bernhard Brinkmann, Bischof von Münster, im Kulturmampf“, Erinnerungen von A. Schärmann, Pfarrer in Duisburg, ein mahnendes

Denkmal. Der ehemalige bischöfliche Kaplan hat mit seinen Aufzeichnungen aus dem Leben eines preußischen Bekenners, bischöfliches Gedächtnis an Vorgänge geweckt, deren viele, die damals mit ins Horn stießen, sich heute ohnehin schämen. Mander Jüngere, der die Seiten seit 1873 nicht erlebt, fragt sich heute verbündert: Wie waren solche Verfolgungen möglich? Schärmanns Buch, das nur 1 Mark kostet, erreichte in kurzer Zeit die vierte Auflage.

(Fortsetzung folgt.)

Jur Alkoholfrage

geben uns folgende Zeilen zu, die wir veröffentlichen, ohne uns mit dem Inhalt identifizieren zu wollen:

„Alkohol ist Gift hört man jetzt sehr häufig, aber wie schlecht kennen die meisten doch den Alkohol, obwohl ihn Millionen genießen.“

Meiner Alkohol verbrennt, löst sich also in Wärme auf; reiner Alkohol muss dennoch auch in der menschlichen Maschine verbrennen, welche ebenso wie jede andere Maschine durch die einheitliche Kraft — die in vielfachen Formen sich äußert, als Elektricität, als Wärme, als Schwerkraft — getrieben wird, bis sie abgebrummt ist, dem Tode verfällt. Und in der Tat verbrennt Alkohol im menschlichen Körper fast vollständig; wie die Versuche von Bodländer und F. Strämmann dargetan haben, scheidet der menschliche Körper vom genossenen Alkohol nur 2,915 Prozent aus, knapp 3 Prozent, und zwar 1,174 Prozent durch die Niere, 0,140 Prozent durch die Haut, 1,598 Prozent durch die Lunge. Über 95 Prozent des genossenen Alkohols aber werden im Körper in Energie umgesetzt, geben ihm neue Lebenskraft, weshalb Alkohol gleich den Zetten und Kohlehydrate zu den respiratorischen Nahrungsmitteln gehört, solchen, die Körperwärme und Muskelkraft erzeugen.

Alkohol ist eines der besten respiratorischen Nahrungsmittel. Wenn man als Wärmeinheit (Stalorie) jene Wärmemenge ansieht, welche dazu gehört, ein Gramm Wasser um einen Grad Celsius zu erwärmen, dann liefert nach den Untersuchungen von Landolt ein Gramm wasserfreie Substanz der folgenden Stoffe an Wärmeinheiten: Tierisches Fett 9461 Kalorien, Butter 9231 Kalorien, Alkohol 6980 Kalorien, Hammisch 5733 Kalorien, Erbsen 4889 Kalorien, Eigelb 4479 Kalorien, Roggenbrot 4471 Kalorien, Weizenbrot 4351 Kalorien, Reisstärke 4191 Kalorien, Kartoffelstärke 4174 Kalorien, Rohrzucker 4173 Kalorien.

Alkohol steht in der Tabelle an dritter Stelle; über die Kartoffel und das Brot erhebt ihn weit seine grösere Freiheit von wertlosen Beimischungen. Die Kartoffel enthält zudem außer der Stärke so gut wie keine Nährstoffe. So kommt es, dass man täglich 1000 Gr. Roggenbrot verzehren müsste oder 2100 Gramm Kartoffeln, um im Körper die täglich erforderliche Wärmemenge von 272 Millionen Kalorien zu erzeugen, von 35- bis 40prozentigem Schnaps wären nur $\frac{1}{4}$ Liter dazu erforderlich und weniger. Freilich wird nun niemand auf Kartoffeln und Brot ganz verzichten wollen, um an ihrer Stelle Alkohol zu genießen; er würde

— 12 —

— 9 —

„Vom heiligen Lande?“ fragte die Burgräuberin Hart. „Man sollte es anders nennen: es ist mit Blut getränkt!“

„Mit dem Heldenblute der Streiter Christi,“ sagte der Pilger. „O, wie süß ist es, für den Herrn zu leiden und zu sterben!“

„Ei,“ lachte Frau Wulfsbilde auf, „warum seid Ihr nicht gestorben, wenn Ihr so großes Verlangen nach dem Tode habt?“

„Es war mir nicht vergönnt!“

„Und was sucht Ihr in meinen Wäldern? Wollt Ihr etwa meinen Bauern das Kreuz predigen?“ Sie lachte spöttisch auf.

„Mich treibt die Wirklichkeit, einen Gebeugten zu trösten und aufzurichten! Ihm Versprechen von schwerer Schuld zu läudnen, kam ich hierher. Drüber wohnt er im Eichwald.“

„Zu dem Beraubten wollt Ihr? Ei, der Weg ist frei. Warum jötzt Ihr?“

„Herrin, Ihr spricht hart!“ sagte der Pilger. „Aber um des Witwenleides willen, das Ihr tragt, will ich vergessen, was Ihr spricht. Ich habe mich von hinten.“

Er nahm Hut und Reisestab und hängte sich die Ledertasche um. Nachschritt er durch den Hof. Frau Wulfsbilde sah mit finstrem Gesicht zu, wie der Staub von den Schuhen schwärmte. Es reute sie, den Mann von ihrer Schwelle gewiesen zu haben. Aber sie war zu stolz, ihr Unrecht einzugeichen und den Pilger zum Weiteren einzuladen.

Ohne sich um Gutha, die voll Sehnsucht auf eine Lieblosung wartet, zu kümmern, ging sie in ihre Kemenate und ihre Mägde zitterten vor dem Blick der strengen Herrin.

„Wo ist Walther?“ fragte sie Egzelo, als er kam, nach ihren Bescheiden zu fragen.

„Er ist in das Kloster hinüber geritten,“ sagte dieser.

„Auch das noch!“ rief die Burgräuberin. „Ist ihm das Rabennest lieber als die Faltenburg? Traum, ich werde ihn an die Stette legen müssen, den jungen Falten!“

„Tut es nicht, Herrin!“ sagte Egzelo bittend, „der Hals ist flüssig —“

„Schweig!“ rief Wulfsbilde, „sonst vergeh ich, dass du meinem Cheberrn nahe standest. Ihr beide steht immer beilämmen und handelt mir zuwider. Geh, und schicke mir den Knaben, sobald er kommt.“

Egzelo schwärmte das graue Haupt und schickte sich bekümmernd davon.

Unterdessen hielt Walther Zwiesproche mit Vater Wolfram und teilte ihm seinen Entschluss mit.

„Was?“ rief dieser erstaunten, „ins heilige Land willst du? Hast du auch überlegt, was das bedeuten will? Kennst du die Gefahren, die dir drohen? Bärest du um zehn Jahre älter, so würde ich mit Freuden den Segen geben. So aber . . . nein, Walther, es geht nicht!“

Aber es ziehen ihrer mehr denn zwanzigtausend Knaben von Köln her den Rhein hinauf, um ins heilige Land zu fahren.“

„Das ist Verblendung, mein Sohn!“ sagte Vater Wolfram. „Oder doch zum mindesten schwärmerische Erregung unerfahrenen, jugendlicher Gemüter! Was vermöchten auch schwache Kinder gegen Kampfesluste und wohlgerüstete Krieger, gegen die grausamen und fanatischen Horden der Selbshaken auszurichten? Wehe den Verschwörern, die schwachen Kindern soll

Als die Sonne hoch am Himmel stand, ritt Walther aus der finsternen Waldschlucht; vier Kerde folgten ihm und trugen auf freuzweise übereinander gelegten Stangen einen mächtigen Eber, dessen Schwarze Zunge weit aus dem geöffneten Mächen hing. Am folgte Egzelo, voll Stolz auf seinen jungen Herrn blidend, der mit fliegenden Loden und geröteten Wangen durch die Dorfstraße ritt.

Aber heute empfing ihn nicht wie sonst, wenn er mit reicher Beute durch das Dorf zog, das laute „Hollo!“ und das freudige „Heilo!“ der Dorfbewohner. Das Dorf war wie ausgelöschen. Als er sich der großen Linde näherte, stand er unter dem weitgespannten Blätterdach das ganze Dorf verharrte. Selbst die Kinder, bosch und im zerrissenen Rocken, hatten sich dort eingefunden und blieben, die Hände auf den Rücken, mit großen Augen auf ihre Eltern, um zu erfahren, welch große Dinge sich etwa ereignen möchten. Als diese aber auf ihre Fragen keine Antwort gaben, lehrten sie sich ab und traten in den Nach, wo sie einander das Kloster ins Gesicht schritten, oder glänzende Kiesel über den blitzen Wasserspiegel warfen.

Über die Köpfe der Bauern hinwegblickend, sah Walther auf der rohgezimmerten Bank einen Mann im grauen Pilgerkleide sitzen. Er hatte den Minzehut neben sich gelegt und den Stab zwischen die Füße gestellt, und um die Füße waren bestaut, aber die Rede floß ihm wie ein frischer Quell über die Lippen.

Als er Walthers ansichtig wurde, schwieg er, und die bogere Gestalt mit dem gebräunten Gesicht erhob sich und neigte sich tief vor dem jungen Burgherrn. Einen grauhaarigen Bauern fragte er, wer der junge Edelbott sei, und als es die er gefragt hatte, sprach der Pilger: „Schön ist er wie Absalom und stark wie Samson.“

Walther errötete und sprang vom Ross, um seine Verlegenheit zu verbergen. Der Pilger hatte sich wieder niedergelassen und sprach in glühenden Farben von den Leiden der Christen im heiligen Lande und von der Schmach, welche dem Grabe des Heilands durch die Ungläubigen angelagert wurde. „An den Ufern des Jordan,“ sprach er, „schadeten tausende unserer christlichen Brüder in harter Gefangenenschaft: Hunderte sterben in der Sklaverei, tausende hingen unter der Peitsche der Ungläubigen. Stolze Ritter werden von ihnen ins Fack gezwungen und müssen gleich dem Zugriff die Fächer plüggen oder werden in den Tretmühl zu Tode gepeitscht. Statt goldenen Schmuckes tragen sie eiserne Ketten um Hals und Füße, und wenn sich einer gegen seinen Herrn ausschaut oder auf der Flucht erlappt wird, so wirkt man ihn in den finsternen Turm zu den Schlangen, die ihn bei lebendigem Leibe ausschreissen.“

Laute Schreie der Angst und des Entsetzens ertönten aus der Mitte der Dorfbewohner, und Walther, der dabei an seinen Vater dachte, begann zu zittern und zugleich zu erglühen.

„O, meine guten Leute,“ fuhr der Pilger fort, „ich kann euch die Kreuz nicht alle aufzählen, die ich mit angesehen habe. Aber ich sage euch: Das Blut der gemordeten und gepeinigten Christen schreit zum Himmel um Rache. Der Gott Israels kann solches nicht länger dulden. Das Kreuz muss sich erheben und den Halbmond zerstören. Erzittere Mohammed! Der Herr steht im Sturmwind und zertritt die das Haupt! Die Christenheit wird sich aufrufen und ihre Kriegsheere werden wie der Sturmwind dahin fahren über

„Der Kreuzzug der Kinder.“

8

sich damit direkt schädigen, weil Alkohol im Übermaß geschossen die Organe des Körpers angreift und sein Leben verkürzt. Aber sehr richtig sagt Professor Gruber im österreichischen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Trunksucht: „Es scheint nicht zu viel zu sein, wenn man durch die Aufnahme von einem Zehntel Liter Schnaps sich das Verzehr von 122 Gramm Roggenbrot oder 288 Gramm Kartoffeln erspart; man verzehre aber Tag für Tag 1000 Gramm Roggenbrot oder 2000 Gramm Kartoffeln und darüber zu verzehren, und man wird sich überzeugen, daß welche Wohlthat es empfunden wird, mehr als ein Zehntel dieser Masse durch eine scharf und reizend schmeckende Flüssigkeit erischen zu können.“

„Ja, wer ist denn nur Brot und Kartoffeln?“ so wird mancher ausrufen, „man greift doch besser zu den Fleischstücken und Butter, die ja viel reicher zu Wärmegegenwart sind als Alkohol und dazu dem Körper nicht schaden.“ Sehr richtig, besser sind jene, aber sie sind auch bedeutend teurer. Finden sich in dem Gläschen Schnaps noch Extrakte aus den Wagen brennenden Sträuchern, wer sollte dann nicht lieber mit einem oder zwei Gläschchen sich erfrischen und erfreuen, als nur immer Kartoffeln und Brot zu genießen. Früher betrachtete man den Schnaps als Heilmittel, bei den heutigen steuerlichen Verhältnissen und humanitären Bestrebungen erscheint Alkohol als Gift; später Generationen werden Alkohol wieder als notwendiges Genussmittel bezeichnen.“

Politische Rundschau.

(Fortsetzung aus dem Haushalt)

Ein Unterstaatssekretariat in der Reichskanzlei wird der neue Staat enthalten. Zur Regierung dieser Förderung steht man an: „Die Tätigkeit des vortragenden Rates in der Reichskanzlei ist die Stellung eines vortragenden Rates schon seit längerem entstanden und steht in Umfang wie in Bedeutung der Tätigkeit des Unterstaatssekretärs im Königlich preußischen Staatsministerium zum mindesten nicht nach. Es erscheint daher nur den Verhältnissen entsprechend, die die Reichskanzlei eine gleiche Stellung zu schaffen. Durch die Umwandlung der Stelle des vortragenden Rates in diejenige eines Unterstaatssekretärs tritt weder im Geschäftsbetriebe der Reichskanzlei, noch in der dienstlichen Stellung und den dienstlichen Funktionen des Stellvertreters eine Änderung ein. Als wir im Monat September schon diese Neuforderung ankündigten, da wollte es ein Teil der Presse nicht gelten lassen. Es war damals besonders die „Deutsche Tageszeitung“ die vom höchsten Stuhl herab über unsere Nachtheit berief. Und heute? Nein heute ist sie die „blamierte Europäerin“ und bringt ganz kleinlaut auch diese Rottz, die für unsere Leser nichts Neues enthält.“

Der Marienplatz veranlaßt die ordentlichen Ausgaben auf 2211 Millionen Mark, die außerordentlichen auf 56,9 Millionen Mark (+ 19,6 Millionen Mark). Bei den ordentlichen Ausgaben betragen die fortlaufenden 120,7 Millionen Mark, die einmaligen 100,3 Millionen Mark. Unter den einmaligen ordentlichen Ausgaben beanspruchen Schiffsbauten 85 880 000 Mark (+ 12 405 000 Mark), wovon 83 608 000 Mark aus Anteilen gedeckt werden, sowie artilleristische Ausrüstungen 37,5 Millionen

Mark. Für die Schiffsbauten steht der Staat eine erste Rate vor für zwei Linienschiffe, einen großen Kreuzer, zwei kleine Kreuzer und eine Torpedobootsstütze. Die Kosten der Linienschiffe sollen sich in den Kreuzer der Anfangsumme von 1906 halten. Für den Bau von Unterseebooten und Versuchen damit fordert der Staat 3 Millionen Mark. Bei dem Staat der Reichsfinanz und betragen die fortlaufenden Ausgaben 136 594 500 Mark, davon 135 792 000 Mark für die Vergütung. Die gesamte Rechenschaft betrug am 1. Oktober 1906: 3 803 500 000 Mark.

— Der Staat für das preußische Militärfontingent und die angeschlossenen Kontingente anderer Bundesstaaten weist an ordentlichen Einnahmen für Rechnung der Bundesstaaten mit Ausnahme von Bayern 6 296 429 Mark (+ 805 428 Mark) auf, an außerordentlichen Einnahmen 1 251 578 Mark (- 688 912 Mark). Die fortlaufenden Ausgaben belaufen sich auf 497 827 681 Mark (+ 14 232 902 Mark), die einmaligen Ausgaben auf 83 548 886 Mark (+ 1 743 403 Mark), die Ausgaben des außerordentlichen Staates auf 41 144 400 Mark (+ 20 319 900 Mark). Zu erwähnen ist, daß der Zugang zu den Staatsmärkten im ganzen betragen wird 297 Offizielle, 385 Unteroffiziere, 1501 Gemeine, 785 Pferde. Bei dem außerordentlichen Staat werden beim Titel Ausbau der Landesbefestigungen 31 119 400 (+ 14 621 200 Mark) gefordert. Für das sächsische Militärfontingent belaufen sich die fortlaufenden Ausgaben des ordentlichen Staates auf 45 896 429 Mark, die einmaligen Ausgaben auf 10 596 687 Mark (+ 2 211 263 Mark).

Beim Staat der statistischen Expedition erscheint als Einnahme im ordentlichen Staat die jährliche Zinssrate der Entschädigung von China mit 10 794 614 Mark, im außerordentlichen Staat ein Betrag von 956 112 Mark. Die Gesamtausgabe beträgt 6 534 909 Mark. Beim Staat der Expedition in das südwästafrikanische Schutzgebiet erscheinen im außerordentlichen Staat des Reichscolonialamtes als Zuschuß zur Befreiung der Ausgaben anfänglich des Aufstandes 65 629 000 Mark. Insgesamt betragen die Ausgaben 66 591 900 Mark. Der Reichsauschaubetrieb für 1907 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 2 565 073 427 (+ 167 749 322) Mark ab. In § 2 des Staatsgesetzes wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Befreiung der einmaligen außerordentlichen Ausgaben 264 752 389 Mark im Wege des Kredits läufig zu machen. § 3 enthält die Errichtung zur vorliegenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptstadt nach Bedarf, jedoch nicht über 350 000 000 Mark hinaus Schapanweisungen auszugeben.

— Antisemitische Sozialdemokraten. Die „Leipziger Volkszeitung“ beginnt einen Artikel, indem sie in den Streit zwischen Delbrück und Harden eingreift, ob Bismarck in seiner letzten Regierungszeit eine Befreiung des herrschenden Reichstagswahlrechts geplant hat oder nicht, stimmungsvoll mit folgenden Worten: „Als Professor Hans Delbrück fälschlich in den Preußischen Jahrbüchern die historische Tatsache feststellte, daß Bismarck nach dem Ende seiner Kartellpolitik mit dem Plane umgegangen sei, durch einen verbrecherischen Staatsstreich das allgemeine Wahlrecht zu beseitigen, fielen ein paar polnische Juden mit wildstem Gemütschub über ihn her: Herr Józef Witkowski aus Kratoschin, der sich

Magdalena Horden nennt und das Bismarckische Almanachblatt „Zutunft“ herausgibt, und Herr Emil Lipmann aus Merseburg, der sich Paul Loman nennt und umstichtig die liberale Partei in den „Leipziger Neustadt-Kalender“ und das brotweckende Krautjahrblatt in der „Täglichen Tageszeitung“ vertreibt.“

Beruthshof.

Der Hauptmann von Löwenid, Schuhmacher Wöhl im Vogt, wurde am 11. d. W. nach Legel zur Strafvollstreckung verbracht. Außerdem sind durch Sammlungen bis jetzt an 1500 Mark für Bongt eingekommen.

Die Zahl der Sterne schlägt der amerikanische Astronom Newcomb auf Grund langjähriger Berechnungen auf zirka 125 Millionen. Selbstredend ist auch das nur eine Wahrscheinlichkeitsberechnung, in Wirklichkeit können es weit mehr sein. Die Sterne sind in einem sphärischen Raum gelegen, dessen äußerster Radius 200 000 000 mal die Entfernung der Sonne von der Erde umfaßt, letztere zu 20 Millionen Meilen angenommen. Das ist pilanzlich noch bekanntlich mit einer Geschwindigkeit von 300 000 Kilometer in der Sekunde fort, demnach würde ein Lichtstrahl zum Durchzählen jenes Welttraumes bloß 3300 Jahre brauchen.

Schlafwagen für alle klauen! Die englischen Eisenbahnen beschäftigen für die nächste Zeit eine durchgreifende Reform des Schlafwagengefäßes. Hier ist es auf den englischen Bahnen, wie auch auf den deutschen, nur möglich, Schlafwagen zu benennen, wenn man ein Bett oder zweiter Klasse gekauft hat. Es war nun vorgedacht worden, besondere Schlafwagen für die dritte Klasse einzustellen. Es ist jedoch nicht als wahrscheinlich, daß sich die großen Eisenbahngeellschaften Englands darum einigen werden, die bisherigen Schlafwagen gegen Schlafwagen allen Klassen zugängig zu machen. Die South Western-Eisenbahn wird mit der Neuordnung bereits in der nächsten Herbstsaison beginnen.

Mark Twain und Nodeller. Eine französische Zeitung fragte lächelnd Mark Twain, weshalb er seine Abfahrt in Frankreich längeren Aufenthalt zu nehmen, nicht ausgeführt hätte. Darauf kam folgende Antwort: „Ich wäre gern in Ihr schönes Land gekommen, wenn Herr Nodeller nicht gewesen wäre. Aber dieser Herr bewohnt jetzt gerade das Schloß bei Compiegne, das ich selbst als Wohnung gewählt hätte. Er hat durch die Wahl dieser Sommerwohnung nur mich ärgern wollen. Er kann mir noch immer nicht eine unzulässige Habe verzeihen, deren Autor ich bin, und die sich gegen die Macht der Trusts wendet. Ich weiß nicht, ob Sie sie kennen: Eine kleine Waffe mit mitterlicher Säule über ihre beiden Töchter — Clara und Susanna — die soeben geboren worden waren. Eines Tages sagte Clara zu ihrer Mutter: „Darf ich mich auf diesen Bonbon jehen, den ich da beim Konditor sehe, und daran knabbern?“ „Aber natürlich!“ antwortete Maria Zilge. Maria knabchte am Bonbon und war auf der Stelle tot; der Bonbon war vergiftet: er war vom Süßwarentrust fabriziert worden. „Ach!“ jammerte Susanna, „ich werde diese entsetzliche Lektion nie vergessen und mich stets vor Gedanken in acht nehmen.“ Als kleines Kind saß sie sich auf ein Stück Brot. Sie hatte aber kaum davon geflossen, als sie

die Händler der Ungläubigen und sie vertilgen von der Erde. Denn Gott will es! Gott will es!“

Bei den leichten Worten, die er mit lauter Stimme gerufen hatte, sprang er auf und erhob drohend die Arme, gleich als wolle er damit die Ungläubigen gerichtetet. Von seinen glühenden Worten wurden seine Zuhörer so begeistert, daß sie sich eng um ihn drängten und mit lauter Stimme den alten Menschenkreis wiederholten: „Gott will es! Gott will es!“

Auch Walther war mächtig ergrisen. Er erblickte im Geist seinen Vater, der im eisernen Rock den schweren Pfing über das steinige Feld zog, er hörte sein Seufzen und sah die Leidensdrücke des Kriegers auf seinen bloßen Rüden niedersinken, daß das Blut ausspritzte und in roten Bächen auf die Erde rietzte.

Mit lautem Schrei bedachte er sein Gewicht mit den Händen und die Bauern blieben voll Mitleid auf ihm, denn sie wußten, um was er wünschte. Unterdessen aber fuhr der Pilger fort: „Aber dieses Elend soll ein Ende nehmen! Bald wird ein mächtiges Streuherz nach Jerusalem ziehen. Auf des heiligen Vaters Drängen wird Kaiser Friedrich mit sterlem Aufgebot sich zum Kreuzzug rüsten.“ Von allen Seiten drängten sich die Christen herzu! Heilige Jungfrau, ist das ein Leben am Kreuz! In Köln stehen grünzärtig Senaben, die Blüte von Deutschland, und verlangen mit lauter Rufe zum Kampfe fürs heilige Land geweiht zu werden. Von allen Seiten her strömten die kleinen Kreuzträger zu dem Heere und ziehen rheinauwärts. Überall warten neue Scharen, um zu ihnen zu stoßen. An einer Wode werden sie zu Worms fein, Heilige Jungfrau, ist jo solch Wunderbares erhört worden? Ein schwacher Knabe von zwölf Jahren führt die Scharen, und siegesfreudig wie ein blumendes Heer ziehen sie einher. Gott ist mit ihnen! Trostlos werden sie durch das Meer gehen und in Jerusalem ein ewiges Friedensreich aufrichten.“

Erschöpft schwieg der Pilger. In lauten Rufen und Wechselreden berieten die Bauern den neuen Kreuzzug.

Als Walther von dem Streuherz der Scharen hörte, sah er den festen Entschluß, gleich zu dem Heere zu stoßen. In knabenhaftem Selbstgefühl hoffte er seinen Vater aus schwerer Gefangenenschaft erlösen zu können und in kindlicher Genußwollust tat er, ohne eine Ahnung von den furchtbaren Bedrohungen, Mühsalen und Gefahren eines solden Ingens zu haben, in seinem Herzen das Gelübde, das Kreuz zu nehmen. Lang, sehr, voll hohen Mutes, träumte er von großen Heldentaten und glänzenden Siegen, von einem freudigen Wiedersehen mit seinem Vater und von einer fröhlichen Rückkehr an seiner Seite in die Heimat. In seiner Freude lud er den Pilger ein, mit ihm aufs Schloß zu kommen. Der Ernsthafte nahm es mit Dank an. Mit jugendlicher Lebhaftigkeit erfundene sich Walther über den Kreuzzug der Kinder, wann er Köln verlassen habe, und welden Weg er nehme.

Voreitwillig gab jener auf alle Fragen Antwort, ja er zeigte ihm sogar ein Fläschchen mit Wasser aus dem Jordan, eine getrocknete Rose aus den Ge-

* An der Tat hatte Friedrich II. sowohl dem Papst Clemens III., wie auch Honorius III. und Gregor IX. vor sp. oder der Kreuzfahrt zu unterwerfen, die in der ältesten mögl. Form vorhanden standen er die Ausführung bis zum Jahre 1227 hinaus. Und auch da lebte er, ohne sein geheimes Verh. einen einz. Öl zu kaufen, n. & wenigen Tagen wieder um und landete zu Crottoia, wo er dem Papagelen front zu sein.

inden Jericho und einen Stein aus der Grabeskirche, um dessen willen er beinahe das Leben verloren hätte, weil er überrascht worden war, als er ihn beinahe aus der Mauer brach.

Walther war beim Anblick dieser Gegenstände so tief bewegt, daß er Tränen vergaß und sein Entschluß beschleißt sich immer mehr.

Als sie auf der Burg antraten, ließ Walther dem Pilger ein Gemach anweisen, und während sich dieser vom Stande der Reise reinigte, stieg Walther hinab in die Schlosskavalle. Dort kniete er am Altar nieder, legte die Schwurfinger auf das goldene Kreuz, das einen Splitter vom Kreuze Christi barg, und sprach: „Im Namen Gottes des Allmächtigen und seines eingeborenen Sohnes Jesus Christus idöre ich, allegleich mich aufzumachen und in das heilige Land zu ziehen. Dort will ich streiten und kämpfen zur Ehre Gottes und zur Befreiung des heiligen Grabes aus der Hand der Unläubigen. Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“

Gereindigen Herzens verließ er die Kapelle. Ein großes Glück hatte bei ihm Einfach gehalten. Nun war er ein Streiter Christi und hatte ein feierliches Gelübde abgelegt. Niemand sollte ihn abschonen, das sollte einzulösen. In seinem Herzen rief eine laute Stimme: „Gott will es! Gott will es!“

3.

Hoch am Mittag schrie Frau Ursula in die Burg zurück. Ihr Gesicht war hart und streng und der wilde Blick ihres Gemüts heftig erregt zu haben. Mit schauderndem Auge hatte sie die schwende Welt da drinnen betrachtet und ihr dann unmutig den Rücken gewendet. „Am Kaiserhofe könnten ich jetzt ein fröhlich Leben führen, wenn der Hassenburger nicht fortgegangen wäre ins heilige Land“, sprach sie bitter. „So aber bin ich hier festgehalten an diese düsteren Wälder und an die harte Scholle. Und dann die Kinder, die Kinder! Der Walther wächst mir beinahe über den Kopf und hat den gleichen Eisenschädel wie sein Vater! Ach, es ist ein traurig Los, Witwe zu sein.“

Entzündet wandte sie sich ab von dem glänzenden Rheinstrome und den losend wissenden Städten, gab dem Hengste die Zerte und jagte zurück über Berg und Tal zur Hassenburg.

Als sie den Berg emporritt, sah sie auf dem Söller die graue Gestalt des Pilgers. „Was ist mir da für eine Krähe ins Nest gelegen!“ jaulte sie und die Faute zwischen den Brauen vertieft sich. „Die Krähe lieb ich nicht! Es flattern ihrer prächtig in den Wäldern drüber umher und erfüllen die Luft mit ihrem Krähen. Unrecht tut mein Ehemann, als er ihnen zwei Hufen Ackerland und drei Hufen Wald schenkt! Den fetteten Boden! Wozu ein Kloster! Es gibt ihnen genug im Lande und die Mönche, hm, hm! — Die leben mit allzuschaff auf die Finger!“ Nie kann ich's ihnen recht machen! Was wissen die Nutzenträger, wie es einer Witwe zu Mute ist, die noch im Grühhommer des Lebens steht!

Unmutig ritt sie in den Hof. Da kam ihr der Pilger entgegen und verneigte sich tief. Ursula warf sich an ihr Herz, aber sie drängte das Kind von sich und wandte sich an den Pilger.

„Von wem kommt Ihr?“ fragte sie und ihr Auge blieb fast.

„Rein, edle Herrin,“ sagte der Pilger. „Der junge Edelmann lud mich in diese Burg, weil ich von dem heiligen Lande komme...“

schon ihren
eine Leistung
Wichtige me-
sich das L
Hilfsgesetz
nicht nur
Papier no-

v. Wo-
gesproche
die kleine
dung und
Wätern von
Afrika-Bib-
liot. Minne-
frank 90
unveröffent-
so tiefenheit
hat, zeigt d
Regier. an
Mührung le-
aus der S
dien aus W
wohligen K
Weltkriegs
der Befreiun
danschen S
Wie die Z
Anabe aus
Bilt von in
gegenüber
die auf ihre
manche Win
Weltkriegs
selben Konzer
1 Konzer
Arrangement
Handlung, Kon
Seestraße 1
Konzert. Begle
abends 7 Uhr,
& 1½ M.
Johannes
15. Dezember,
pläze 4. 2½
Bestellung
Musikalienhand
Hauptstraße 2,

Gotha
Dres
Unentgeltl
Sprechstunde

Ge
öffentl
Grim
Wochentags

Philosoph
der Philosophie
zu reden, daß
Deutsche gebra
Eher in einem
des A. Deutsc
schlagenden
Benedikt bespi
„Ein junnendes
lebens bezeichnet
gerechte Forder
so mächtig febr
Feldungen und C
heraus das rid
Benedikt Verbr
speziell = eige
misere = Voran
lyse = Ausdein
Optimist = Sc
= Lebemann;
Grundformen; E
= Zustandsänder
drückt müssen
werden; Eher i
gerade solche Ve
Verständnis des
der Gemeinverb
haben, während
die Schwellen de
Bedeutung ver
für etwas schwier
mäßig hoch no

A
prakt

schon ihren Geist aufgab; das Beste war vergiftet; es war eine Leistung des Kaufmännischen. Der Tod ihrer beiden Töchter machte die Mama Bliege wahnsinnig. Sie wollte sich das Leben nehmen und setzte sich verzweifelt auf ein Bliegenpapier. Aber so viel sie auch daran lag, sie blieb nicht nur gesund, sondern wurde sogar gesünder, denn das Papier war ein Werk des Bliegenpapiertrustes.

v Was ist die Shiré-Sprache und wo wird sie gesprochen? Im Herzen Afrikas südlich von Nyassa liegt die kleine interessante Mission des Shiré, über deren Gründung und Entwicklung der kathol. P. Bourget von den Brüdern von Ronfort in der Novembernummer der "Africain Africaine-Bibliothek" (Bestelladresse: St. Petrus Clever-Sodalität, München, Luitpoldstraße 15/II, jährlich 12 Hefte, Preis 10 Pf.) interessante Details berichtet. Was der unermüdliche Eifer der katholischen Glaubensboten aus den so leidenden Negervölkern in 5 Jahren bereits gemacht hat, zeigt der beigegebene Brief eines eingeborenen Shiré-Negers an P. Bourget, den man nicht ohne Interesse und Absprung lesen wird. — Des Weiteren spricht P. Bourassa aus der St. Josephs-Gesellschaft durch ein nettes Geschäftchen aus Uganda in recht berührender Weise das Mitleid der weißen Kinder für ihre schwarzen Brüderchen an. Eine Missionsschwester aus Harar teilt die ergreifende Geschichte der Bekämpfung und des seligen Todes einer armen moslemischen Somalifrau mit. — Zwei bunte Illustrationen: "Wie die Missionare in Afrika Schule halten" und "Ein Knabe aus der Mission von Gaslas", der einen ehabaren Platz von immenser Größe den jugendlichen Lesern entgegenhält, beleben die recht ansprechend gezeichnete Nummer, die auf ihrer leichten Umschlagsseite den weißen Kindern noch manche Wünsche an die Hand gibt, wie sie besonders jetzt vor Weihnachten für ihre verlassenen Brüder und Schwestern in Afrika sorgen, arbeiten und betteln können.

Theater und Kunst

Die neueste Komposition von Richard Strauss wird Anfang 1907 ihre Uraufführung im Dresden-Liederhaus geben. Es ist ein Gardentheater, Dichtung von Aloysius, die drei Chöre und zwei Sänger. Interessant ist der Vergleich mit Strauss' Cäcilienzug fürchor, Solfi und Orchester, der in demselben Konzert zum ersten Mal in Dresden aufgeführt wird.

Konzerte und Vorträge im Dezember 1906. — Arrangement und Eintrittskarten: J. Kies, Königl. Hof-Musikalienhandlung, Konzert-Agentur und Piano-Lager (Inhaber: F. Pöhlner) Seestraße 21 (Kaufhaus).

Marie Hall (Voline) und Bernd Scherwoerd (Klavier), Konzert. Begleitung: Richard Schmidt. Sonnabend den 15. Dezember, abends 7 Uhr. Vereinshaus. Stipplage à 5, 4, 3, 2, 1, 1½. Stipplage à 1½.

Joseph Sliwinski, Klavier-Abend. Sonnabend den 15. Dezember, abends 7 Uhr. Palmengarten (Musenhause). Stipplage à 4, 2½, 1, Stipplage à 1½.

Bekleidungen auf Plätze nimmt auch die Königl. Sach. Hof-Musikalienhandlung von Ad. Brauer (F. Pöhlner), Prachtstraße 2, entgegen. — Kartentausch von 9—13—6 Uhr.

Katholisches Arbeitersekretariat

Dresden-Löbtau, Wernerstraße 11. Unentgeltliche Auskunft und Arbeitsnachweise, Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—7½ Uhr.

Leipziger Volksbüro

Öffentliche gemischtstädtige Auskunftsstelle Grimmaischer Steinweg 15, II. Wochentags von 9 bis 1½ Uhr und von 1½ bis 7½ Uhr.

Sprachcke.

Philosophie und deutsche Sprache. Dass es auch in der Philosophie möglich ist, klares und verständliches Deutsch zu reden, das also auch für die höchste Wissenschaft das Deutsche gebrauchsfähig ist, weiß der Düsseldorfer Heinrich Ester in einem Aufsatz in der Janinummer der Zeitschrift des A. Deutschen Sprachvereins nach, in dem er die einschlägigen Bestrebungen des Wiener Philosophen Moriz Benedikt bestreitet, der die schönen Worte gesprochen hat: „Ein sinnendes Volk muss für die Vorgänge des Seelenlebens bezeichnende Worte besitzen;“ und: „Es ist doch eine gerechte Forderung, dass die Gelehrten ihrer Muttersprache so mächtig seien, um für neue Gedanken, Begriffe, Vorstellungen und Geschichtslinie aus dem Wortreichtheiter Sprache heraus das richtige Wort zu suchen und zu finden.“ Von Benedikt's Verdeutschungen seien hier folgend erwähnt: heiliglich = eigenartig; Projektion = Bilddarstellung; Prämissen = Voraussetzungen; Sopzhit = Scheinweisheit; Anrede = Auseinandersetzung; Belegierung; Synthese = Aufbau; Optimist = Schädiger; Pestimist = Schwarzeher; Epikureer = Lebemann; Talant = schlummernd, unklar; Typen = Grundformen; Soziologie = Gesellschaftslehre; Modifikation = Zustandsänderung; ästhetisch = schönföhlig. Manche Ausdrücke müssen allerdings etwas umständlicher verdeutscht werden; Eher bemerkst aber dazu mit vollem Rechte, dass gerade solche Verdeutschungen den Geist schärfen, ein klares Verständnis des Dargebotenen vermitteln, also den Vorteil der Gemeinverständlichkeit und der geistigen Verlebung haben, während die Fremdwörter oft nur eine dunkle, kaum die Schwelle des Bewusstseins überschreitende Ahnung der Bedeutung vermitteln. Außerdem aber pflegen sich auch für etwas schwierige deutsche Ausdrücke sehr häufig allmählich doch noch klarere Bezeichnungen.

Als praktische Weihnachtsgeschenke
Man achte auf den Namen „MAGGI“ und den Kreuzstein.

Weihnachtschau.

Bei den prächtigsten und gern gelesenen Weihnachtsgedichten ist enthalten das Schuhwerk zu rechnen. Und wer keinen Bedarf darin denken will, dem ist das gut renommierte Schuhgeschäft von L. Vöniß, Dresden, Wallstraße 6, aufs beste zu empfehlen. Vöniß unterhält ein reichhaltiges Lager aller Gattungen aus guter, haltbarer Schuhwaren. Ein jeder wird für seinen Bedarf etwas Findes finden. Außerdem führt genannte Firma als Spezialität die weltbekannten Diabolo-Altkuhleder, Wallschuhe, Haus- und Kontorschuhe, Turn- und Filzhelme mit Mohren und Kinderschuh, Holz- und Gummischuhe zu äußerst dezentlichen Preisen.

Als nützliche Bezugquelle für Piqueure, Rum, Cognac, Erci und Wein wird die als sehr bekannte Firma von Josef P. Jurášek, Dresden, Freiberger Platz 24, empfohlen. Diese Firma hat es sich zur Aufgabe gestellt, von Westen das Beste sowohl in Qualität als auch eleganten Ausstattung zu soliden Preisen zu liefern und durch die reizende Auswahl vom einfachen Piqueur bis zur feinsten Creme dafür gesorgt, dass zum nahen Preis ein jeder ein passendes Geschenk kaufen und auch der wohlmöglichste Schuhrock befriedigt werden kann.

Gibt man in Dresden die König-Johann-Straße entlang, so müssen einen unbedingt die prahlenden deforcierten Schuhfitter der Vorzelan-, Glas- und Majolika-Handlung von Karl Nahmeyer, Königl. Hoflieferant, auffallen, in denen sieht das Reizende der keramischen Produkte zur Schau gebracht wird. In den ausstellungsfähigen obiger Firma findet man die verschiedensten Gebrauchs- und Luxusgegenstände recht kostspielig aufgestellt. Ein großer Saal allein enthält nur Tafel-, Kaffe- und Teegefäße, Tassen, Obst- und Blumengläser, ferner Tischgeschirre in Albstall, Römer usw. In einem zweiten großen Ausstellungssaal findet der Besucher nur Waschgeschirre nach berühmten Professoren und Ärzten, für jeden Geschmac passend. Hier größere Säle dienen allein zur Ausstellung der Gebrauchs- und Luxusgegenstände, alles ist hier in verschiedenen Ausstellungen überblickt und wirkt zum Kauf geraden einladend. Hieran schließt sich wieder ein Zimmer, welches und Blumentöpfe von den einfachsten bis zu den feinsten aufweist. Bei einer einzelnen Ausführung der Tassenboden von Sachen würde der Platz hier nicht reichen, und dürfte daher aus diesem Grunde ein Belag bei der Firma Nahmeyer für jedermann von großem Interesse sein.

Kirchlicher Wochenkalender.

3. Advent: Sonntag

Kirchenammlung für Menschen. Mittwoch, Freitag, Sonnabend, Dienstagabend. — Mittwoch und Freitag mit Abhören.

Hofkirche: hl. Messe 6 (Novate), 7, 1½, 2, 3 (Juden-Gemeinden), 9, 10, 11 Uhr Hochamt, Predigt 1½ und 2½ Uhr, 4 Uhr Vesper. hl. Messe am Werktagen 6, 7 (Novate), 1½ (Dienstag und Donnerstag) 9 Uhr. Sonnabend 4 Uhr Vesper und Sonnenabend abends 6 Uhr Hochamt früh um 6 Uhr.

Kirche der Auferstehung: hl. Messe für die Schulmutter, sonst täglich früh 7 Uhr hl. Messe. Vor und nach jedem Gottesdienst ist Gelegenheit zur hl. Messe.

St. Marien: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst. — In der Woche Montag vorne, 8 Uhr teilt Messe für die Schulfinder, sonst täglich früh 7 Uhr hl. Messe. Vor und nach jedem Gottesdienst ist Gelegenheit zur hl. Messe.

St. Agnes: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Pauli: Sonn- und Feiertags 7 Uhr Gottesdienst. — In der Woche Montag vorne, 8 Uhr teilt Messe für die Schulfinder, sonst täglich früh 7 Uhr hl. Messe. Vor und nach jedem Gottesdienst ist Gelegenheit zur hl. Messe.

St. Petrus: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Jakob: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Nikolai: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Katharinen: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Laurentius: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Peter und Paul: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Petrus: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Marien: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Anna: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Clemens: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Michael: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Barbara: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Bartholomäus: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Bonifatius: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Petrus: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Jakob: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Laurentius: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Petrus: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Peter und Paul: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

St. Petrus: Sonn- und Feiertags 9 Uhr Gottesdienst.

1099

Möbel-Ausstattungshaus Oscar Möser Nachf.

Inhaber: Bruno Waage. . . . Gegründet 1883.

Große Brüdergasse 16 parterre und erste Etage Dresden-A. Große Brüdergasse 16 parterre und erste Etage

empfiehlt sein

reichhaltiges Lager kompletter Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbel vom einfachsten bis besten Genre in nur äußerst solider Ausführung zu billigen Preisen.

Uhren. Ketten. Ringe.

Goldene Damen-Uhren v. 17 Mk. an
Silberne Damen-Uhren v. 10 Mk. an
Goldene Herren-Uhren v. 45 Mk. an
Silberne Herren-Uhren v. 10 Mk. an

Moderne Zimmer- und Küchen-Uhren

H. Lorenz gegründet 1830
Schössergasse Nr. 4 neben Herzfeld.

Willert & Beyer,

Optisches Institut,
Dresden-A., Pillnitzer Str. 20

Ecke Neue Gasse (Straßenbahnhaltestelle)
empfiehlt kein reichhaltiges Lager in Operngläser, Feldstecher, Prismen, Binocles, Barometer, Thermometer, Reisezeugen.
Spezialität: Augengläser.
Brillen und Klemmer in Model von Mk. 3.— an, Hartmetall, synth. Stahl, Double, Gold zu billigsten Preisen.
Augsentliche Rezepte werden gewissenhaft angefertigt.
Reparaturen schnell, solid und billig.

Schuhwaren

in und ausländische Fabrikate, in anerkannt vor-
zähligen Qualitäten, als

Herren- u. Damenstiefel
in bequemen, sowie eleganten Fässchen, in den
Preislagen von 11.29
8.50, 10.50, 12.—, 14.—.
Reichhaltige Auswahl, solider Filz-
schuhe, Gummischuhe, Pantoffel
zu billigsten Preisen.
Reparaturen prompt und billig.

Paul Knieß, Dresden-A.
Pillnitzer Straße 48, gegenüber dem Reg. Landgericht.

Schokoladen-Spezial-Geschäft

Anna Lindemann

Pillnitzer Straße 46 1890

Spez.: Kakao garantiert rein
1 Pfund 28 Pf. bis zu den feinsten Marken
Speise-Schokolade
von einfacher bis bester Qualität.
Bonbonniere, Attrappen.
Für die Weihnachtszeit größte Auswahl in
Pfefferkuchen, Baumbehang, Marzipan.

Gottlieb Bubnick

Lebkuchenfabrik Pulsnitz i. S.
empfiehlt zum Feste seine vorzüglichen Fa-
brikate Feinster Honig- und Lebkuchen,
Makronen, Pflastersteine.
Sortimente Lebkuchen in hochfeiner
Ausführungsform von Mk. 5.— an frisch.
Auf dem Dresdenischen Christmarkt sind meine Fabrikate
ganz frisch bei Jean Florentine Lancker,
Stand auf dem Altmarkt, gegenüber von Antonius'
Lebkuchhandlung zu Originalpreisen zu haben.
Vorläufig erhalten Rabatt.

Trumeaux-Spiegel

Hand-, Toilette- und Korridor-Spiegel
Photographie- u. Bilderrahmen, Geschenk-Artikel
findet man in großer Auswahl bei

Max Bäßler, Dresden-A.
Blasewitzer Str. 72 Blasewitzer Str. 72.

Spezial-Marke „Schweißwolle“. Sachsische Trikotagen- u. Strumpfwaren-Fabrik

Ernst Klinkhardt
Gegr. 1888. Dresden-N. Gegr. 1883.
Ritterstraße 6, gegenüber der Markthalle.

Pa. Schmidt'sche Strickwolle
von 60 Pf. an.
Strümpfe und Socken werden angestrickt
in Wolle, Baumwolle und Seide
Pfd. nur 8.90, 1/2 Pfd. nur —.35. vom stärksten bis zu den feinsten.

Gardinen, Stores, Vitrinen,
Mull-Vorhänge u. Scheibenschleier etc. etc.,
ferner Bettdecken und Kongressstoffe empfiehlt
in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Vogtländ. Gardinen-Fabrik u. Niederlage
Gustav Thoß, Dresden-A., Wildstrasser Str. 18, 1. Et.

E. R. Mendel
Inhaber: Otto Nadler.

Buch- u. Musikalienhandlung
Moltkestr. 5 Bautzen Moltkestr. 5
1436 empfiehlt besonders

Dienstboten-Hausstahl,
statt 2.80 Mt. nur 1.60, nach auswärts franco 2 Mt.
Schönstes Geschenk für Dienstboten.

Hänslicher Wohlstand,
statt 3.20 Mt. nur 1.60, nach auswärts franco 2 Mt.
Ein Buch, welches in keiner Familie fehlen sollte.

Sang und Klang,
Band I, II und III à 12 Mt. franco. Band II, etwas
beschädigt, zum ermäßigten Preise von 9 Mt. zu haben.

Kürschners Konversations-Lexikon
gebunden 5 Mt. nach auswärts 5.50, ein höchst schätzens-
wertes Buch zum Nachschlagen.

Max Domschke
Klempnermeister Bautzen Kornmarkt 6.
Größte Auswahl in Emaille-Geschirr, rein Aluminium- und Nickelwaren. — Bäckerei-Geschirr usw. — alle Arten, — **Bad- u. Wasch- u. Tafelgeschirr** — Klosett-Anlagen, Gas- und Wasserleitungen, **Badeeinrichtungen** jeder Art. — Sitzer-Eingang von Neuheiten. — Granc. anger. in **Lampen** für Gas- und Petroleum — Handlungsorten, — Reihe und Fleischhackschneidemaschinen. — Wringmaschinen. — **Nenheiten in Weihnachtsgeschenken.** Eisenbahnen, Blei- und Zinnsoldaten, Spiritusplättchen.

Los von Rom!
So schafft es von Österreich über unsere Grenzen hinüber
In Frankreich führt der Staat einen Vernichtungskampf gegen
die Kirche, und in Spanien schlägt man sich an, das französische
Beispiel nachzuhmern. Bei uns hält der Evangelische Bund auf
der einen, die Sozialdemokratie auf der anderen Seite, und die
albernen Märchen führen Glauben, nicht.

die religiöse Unwissenheit
so erstaunlich groß ist. Leider sind auch die Katholiken, selbst die
gebildeten, vielleicht nicht so gut gelehrt, daß sie jedem Einwand,
der ihnen in der Presse, im täglichen Umgang in der Werkstatt
entgegenkommt, sofort kräftig entgegentreten können.

Mehr apologetische Schulung ist daher jedem Katholiken,
mag er hoch oder niedrig stehen, dringend notwendig, besonders
aber in der Diaspora.

Katholiken der Ti. spora, leset daher eine gute apologetische
Zeitschrift! Die erste und älteste, als bestbewährt anerkannte
und daher bei Freunden und Freind am meisten geschätzte, von
hochwürdigsten Würdenträgern empfohlene apologetische Monatschrift
ist das

Magazin für volkstümliche Apologetik
Herausgeber Ernst H. Alten, Brühl-Köln, Verlag Dr. Alber in
Ravensburg-Württemberg.
(Bei jeder Buchhandlung, durch die Post und auch direkt vom
Verlag zu beziehen für halbjährig 1.60 Mt.).

Das Magazin für volkstümliche Apologetik bietet soeben,
handschönes Rüstzeug zur Abwehr aller religiösen und freiden-
stündlichen Angriffe und ist eine wahre Kunstanlage für Geistliche,
Lehrer, Vereinsleiter, Predigerende wie namentlich auch zur Selbst-
belehrung

für Katholiken jedes Standes.

Alfred Flade,
Dresden, Am Ferdinandplatz.
Königl. Sächs. und Herzogl. Schlesw.-Holst. Hoflieferant.
Feinste Kolonialwaren

Konserven, Delikatessen.

Spezialität: Französisches Olivenöl unter
Garantie der Reinheit.

Strümpfe werden neu- u. angestrickt von nur
besten Garnen. Lager in Strümpf-
waren u. Tischtüchern. Mech. Strickeri-
on Osk. Köhle, Strümpfwirk.-Mstr., Dresden, Alaastraße 14

„Blendend weiße Wäsche“
Dampf-Waschanstalt „Edelweiß“.
Schnellmäde Ausführung sämtl. d. Haushalt- und Leibwäsche
Waschfleder, Blusen usw.

Gardinenwäsche und -Appretur. • **Herren-Plättwäsche.**
Freie Abholung und Zusendung.

Dresden-N., Großenhainer Philipp Stolte.
Straße 132. — Telefon 5480.
Filialläden: Sachsen-Allee 7, Gr. Meißner Straße 17, Viktoriastraße 27
Werderstraße 8.

Bei größerem Aufträgen gewähre ich entsprechenden Natural-Rabatt!

Bei größeren Aufträgen gewähre ich entsprechenden Natural-Rabatt!



Gegründet 1887.

Gegründet 1887.

Preis-Liste

der
Sikörfabrik und Weinhandlung
von
Joseph Juraske

Importeur

von echtem Jamaika-Rum, Kognak und Batavia-Arrak

DRESDEN

Freiberger Platz 24. — Fernsprecher: 6708

Dessert- und Tafel-Liköre.

	Preise für die Flasche mit Glas				
	1/4 Ltr.	1/2 Ltr.	1/3 Ltr.	5/8 Ltr.	3/4 Ltr.
	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.
Allasch	—	100	—	—	—
nach russischer Art fabrizierter Kümmel					
Alpenblümchen	—	150	—	—	—
angenehm schmeckender aromatischer Kräuterlikör Spezialität					
Anisette	75	150	—	—	—
Barfüssler	110	210	400	—	—
(Ersatz für Benediktiner, dessen vollständig ebenbürtig — Spezialität)					
Bergamotte	60	110	—	—	—
helleiter Damen-Likör					
Royal-Blackberry-Brandy	—	—	130	250	—
(verdauungsfördernd; aus fl. Ingredienzen fabriziert).					
Curaçao	85	160	—	—	—
ganz frischen Schalen und feinsten Ingredienzen; überbietet.					
Himbeer	—	75	150	—	—
Ingwer, gelb (gen. Magenwein)	45	85	160	—	—
wohlschmeckend u. angenehm Spezialität					
Kakao	75	150	—	—	—
hochfeiner Damen-Likör — Spezialität					
Kalmus	—	75	150	—	—
(Appetit anregend)					
Kamille	—	75	150	—	—
Karthäuser	110	200	—	—	—
(Ersatz für Chartreuse; aus besten Kräutern und sonstigen Ingredienzen).					
Kognak-Ei-Creme	75	—	130	250	—
(garantiert rein, aus frischen Eiern, ohne Verdickungsmittel).					
Kümmel I	40	75	150	—	—
Getreide-Kümmel	40	70	125	—	—
(aus holländischer Saat destilliert — von Kenner als beste Qualität anerkannt).					
Eis- oder Kristall-Kümmel	65	125	—	—	—
(desgl. wie bei Getreide-Kümmel).					
Maraschino	helleiter Damen-Likör	—	—	—	—
1/2 Originalfl. 75 Pfg. 1/4 " " 150 "					
Mokka, Spezialität	85	160	—	—	—
aus besten Bohnenkaffee destilliert, höchst aromatisch und wohlschmeckend.					
Moreau, aromatischer Kräuterlikör	—	75	150	—	—
Nelken	—	75	150	—	—
Perle, Spezialität	60	110	200	—	—
(feiner Picknick-Likör).					
Persiko (Mandel-Likör)	—	75	150	—	—
Pfefferminz-Creme, grün	60	110	200	—	—
(besonders anregend und erfrischend Spezialität).	1/8 Ltr. 25 Pfg.				
Pfefferminz I	40	75	150	—	—
Pomeranze, grün	—	75	150	—	—
(aus frischen Früchten).					
Prünelle, Spezialität	75	150	—	—	—
(sehr aromatisch und wohlschmeckend).					
Rosen	45	85	160	—	—
Sellerie	—	75	150	—	—
Sherry-Brandy	—	—	160	300	—
(die besten ausländischen Marken übertreffend — Spezialität).					
Unser Fritz	—	85	160	—	—
Usurpator Einer für alle	—	—	—	—	—
(sehr beliebter Herren- und Damen-Likör — Spezialität).	Originalfl. 3 Mk.				
Vanille	45	85	160	—	—
Wacholder	—	75	150	—	—
(aus Wacholderbeeren destilliert).					
Waldmeister	—	75	150	—	—
(helleiter Damen-Likör).					
Zitrone	—	75	150	—	—

Liköre II.

Anis	Nelke		
Himbeer	Pfefferminz		
Ingwer	Preißelbeer	aus-	
Kalmus	Spanischbitter	gemessen	
Kamille	Wacholder	das Liter	
Kirsch	Zitrone	1 Mk.	
Kümmel		(ohne	
Fasson-Rum		Flasche).	

Fasson-Rum ausgem. Ltr. 1,20 Mk. (o. Fl.).
Dieselben Sorten | ausgemessen das Liter
wie unter Liköre II | 80 Pfg (ohne Flasche).

Liköre III.

Sämtliche Rum, Kognak und Arrak mit Ausnahme Girard-Kognak werden auch ausgemessen verkauft.

Magenbitter-Liköre.

	Preise für die Flasche mit Glas				
	1/4 Ltr.	1/2 Ltr.	1/3 Ltr.	5/8 Ltr.	3/4 Ltr.
	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.
Boonekamp J. J.	—	—	—	110	200
Boonekamp-Underberg	—	—	—	140	270
Danziger Tropfen	65	120	—	—	—
Dr. Bergels Magenbitter	—	85	160	—	—
Dr. Maierscher Magenbitter	—	—	140	—	—
Magentropfen (Alter Schwede)	85	160	—	—	—
Haffmanns Magenbitter	—	125	225	—	—
	Originalfl. 110 Pfg. 1/4 " " 200 "				

Kräuterbitter, Spezialität

(ausgezeichnetes Verlengungsmittel gegen Magenbeschwerden).
Moreau

aromatischer Kräuterlikör

Pilsner Bierbitter

Stonsdorfer Magenbitter

Spezialität — ganz besonders zu empfehlen.

Wermut, Grünbitter

hautreibend.

Kornbranntweine.

	Preise für die Flasche mit Glas				
	1/5 Ltr.	1/4 Ltr.	3/8 Ltr.	3/4 Ltr.	1 Ltr.
	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.
Edelkorn	besonders feiner Charakter	—	75	150	—
Alter Korn	—	65	120	—	—
Alter Nordhäuser (14jähriger)	—	—	—	120	—
Nordhäuser	—	—	—	75	—
Steinhäger (H. C. König, Steinhagen)	—	—	250	—	—
Frucht-Korn	—	—	—	90	—
Wacholder-Branntwein	—	80	150	—	—

Kognak.

	Preise für die Flasche mit Glas		
	1/5 Ltr.	1/4 Ltr.	3/8 Ltr.
	Pfg.	Pfg.	Pfg.
Kognak, Verschnitt	50	95	175
Kognak, Verschn. *	—	125	225
Kognak, Verschn. **	75	135	250
Kognak, Verschn. II	—	160	300
Kognak, Verschn. I	—	210	400

N.B. Mein Kognak enthält keinerlei künstliche Essenzien, ist gut abgelagert und mild.

Verschnitte sind eine Zurücksetzung durch Wein- und Wasser.

Kognak, echt (Dupont)

Originalfüllung von Girard & Comp.

Kognak, echt * desgl.

Kognak, echt *** desgl.

Kognak, echt 1854er desgl.

Franzbranntwein ausgemessen a Ltr. 2 Mk.

Jamaika-Rum.

Jam.-Rum, Verschn. III	gut abgelagert</td



Wochenschrift
Begründet 1853
Redaktion: K. S. & Co.
Mittwoch, 10. Februar 1906

Die

legen jedem
politischen T
informieren,
auch nicht d
flucht zu ne
Heftigkeit ab
Im Wi
nale Politik
Feinde sonst
Kräfte in De
Sinne des S
eines jeden,
politisch Aner
das Abonne

„S“

die Gelegen
innere Lage
Der Ge
des christliche
sind nicht in
dieses auf G
nellen Unfri
Volkszeitung
die christliche
kämpft daher
zum allmähli
Volksredakte
aber auch d
gegen die g
duktiven Si

Dab Pa

Jahren bew
feit gegen a
nicht exklusiv
allen Freunde
Da die „S“
blatt im Stil
Katholiken i
geben, der
nächsten Wo
die beste Wo

Der V
ändert ge
tretende erb
deutschen D
aller Materi
osten verur

Der d
deutscher Be
siegung vom
infolge der
der deutsche
stellt ist, ein
und Zisterne

Der S
durch die S
Aufklärung
unserer Zeits
sich der De
sondere Pfl
durch Abom
tritt zum V
fürder mögl
zu lassen, b
ob, die in
Vereinommit

Der V

Für d
Ausgestaltung
allen unsere
Dant.

Bedaktion

r. Varu

Es hat
die Regieru
immer rücks
die Auflösung
geschehe, ein
das Volk an
Marf, die d
nicht bewill
einig, daß e
Regierung a
Augenblide

Präsentkörbchen, sehr geeignetes Festgeschenk, in diversen Preislagen von 3,50 an bis 10,— Mk.

Süsse und schwere Weine.

	Preise für die Flasche mit Glas	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Pfz	Pfg	Pfz	Pfg
Adriaglut, roter, süßer adriatischer Küstenwein (für Blutarme)	—	140	—
Tarragona, rot, süß	55	100	—
Tarragona, rot, herb	—	125	—
Tarragona, rot, süß	80	150	—
Benicarlo, herb und tanninträchtig, für Blutarme	80	150	—
1890er Benicarlo, do.	100	200	—
Benicarlo dulce, alter Damen-Kelch, süsser Wein	100	200	—
Alter Marsala	100	200	—
Santos	—	90	—
Samos-Muskat	70	125	—
Samos-Ausbruch, alter	80	150	—
Wermutwein	—	100	—
Vino Vermouth (C. Amador & Comp., Turin)	80	150	—
Vino Vermouth (Cinzano & Comp., Turin)	85	160	—
Ober-Ungar-Medizinalwein (Tokayer) 1/4 Fl. 60 Pf.	100	200	—
Lacrimac-Christi	100	200	—
Nr. 16 Portwein, rot	—	80	160
Nr. 20 Portwein, rot, 3jährig	100	200	—
Nr. 25 Portwein, rot, 5jährig	125	250	—
Nr. 30 Portwein, rot, 10jährig	150	300	—
Nr. 20 Malaga, alt, 3jährig	100	200	—
Nr. 30 Malaga, alt, 10jährig	150	300	—
Nr. 40 Malaga, alt, 15jährig	200	400	—
Nr. 16 Madeira	80	160	—
Nr. 20 Dry Madeira, 3jährig	100	200	—
Nr. 25 Dry Madeira, 5jährig	125	250	—
Nr. 30 Dry Madeira, 10jährig	150	300	—
Dry Madeira „Rainwater“, wohltuend erfrischend	200	400	—
Nr. 16 Sherry	80	160	—
Nr. 20 Dry Sherry, 3jährig	100	200	—
Nr. 25 Dry Sherry, 5jährig	125	250	—
Nr. 30 Dry Sherry, golden, 10jährig	150	300	—

Beeren-Weine.

Heidelbeerwein, süß, für Blutarme	65
Stachelbeerwein	90
Johannisbeerwein, Dessert	90
Johannisbeerwein, Madeira	90

Apfelwein.

Apfelwein, Weber	45
Apfelwein, Frankfurter	48

Alkoholfreie Getränke und Fruchtsäfte.

	Preise für die Flasche mit Glas				
	1/2 Ltr.	1/4 Ltr.	1/8 Ltr.	1/16 Ltr.	1/32 Ltr.
Himbeersaft ausgewogen a Pfld. 50 Pf.	45	85	170	—	—
Lemon Squash, "Marke Lemonia"	50	—	75	150	—
Unika	—	—	75	150	—
Alkoholfreier Kennerpunsch	—	—	75	150	—
Viktoria hochwertiger alkoholfreier Damen-Likör	45	85	160	—	—
Zitronensaft, konserviert, "Marke Lemonia", naturrein, zur Bereitung von Salaten bei schwacher Verdauung und zur Zitronensaft-Kur ganz besonders empfohlen,	—	—	—	—	—
in Flaschen von 30, 55, 75 und 150 Pfg. ausgewogen a Pfund 80 Pfg.	—	—	—	—	—
Speise-Essig ausgemessen a Ltr. 12 Pfg.	—	—	—	—	—
Weinessig, rot	—	—	—	—	—
Feinstes Olivenöl ausgewogen a Pfld. 100 u. 120 "	—	—	—	—	—
(nicht zu verwechseln mit Tafelöl), besonders ergiebig und von feinem Geschmack.	—	—	—	—	—
ff. rektif. Sprit, Kornspiritus, Korn- bzw. Branntwein zum Aufsetzen von Kräutern, Wurzeln, Beeren usw.	—	—	—	—	—

ausgewogen a Pfund 80 Pfg.

ausgemessen a Ltr. 12 Pfg.

Weinessig, rot a " 40 "

Feinstes Olivenöl a " 100 u. 120 "

(nicht zu verwechseln mit Tafelöl), besonders ergiebig und von feinem Geschmack.

ff. rektif. Sprit, Kornspiritus, Korn- bzw. Branntwein zum Aufsetzen von Kräutern, Wurzeln, Beeren usw.

ausgewogen a Pfund 80 Pfg.

ausgemessen a Ltr. 12 Pfg.

Weinessig, rot a " 40 "

Feinstes Olivenöl a " 100 u. 120 "

(nicht zu verwechseln mit Tafelöl), besonders ergiebig und von feinem Geschmack.

ff. rektif. Sprit, Kornspiritus, Korn- bzw. Branntwein zum Aufsetzen von Kräutern, Wurzeln, Beeren usw.

ausgewogen a Pfund 80 Pfg.

ausgemessen a Ltr. 12 Pfg.

Weinessig, rot a " 40 "

Feinstes Olivenöl a " 100 u. 120 "

(nicht zu verwechseln mit Tafelöl), besonders ergiebig und von feinem Geschmack.

ff. rektif. Sprit, Kornspiritus, Korn- bzw. Branntwein zum Aufsetzen von Kräutern, Wurzeln, Beeren usw.

ausgewogen a Pfund 80 Pfg.

ausgemessen a Ltr. 12 Pfg.

Weinessig, rot a " 40 "

Feinstes Olivenöl a " 100 u. 120 "

(nicht zu verwechseln mit Tafelöl), besonders ergiebig und von feinem Geschmack.

ff. rektif. Sprit, Kornspiritus, Korn- bzw. Branntwein zum Aufsetzen von Kräutern, Wurzeln, Beeren usw.

ausgewogen a Pfund 80 Pfg.

ausgemessen a Ltr. 12 Pfg.

Weinessig, rot a " 40 "

Feinstes Olivenöl a " 100 u. 120 "

(nicht zu verwechseln mit Tafelöl), besonders ergiebig und von feinem Geschmack.

ff. rektif. Sprit, Kornspiritus, Korn- bzw. Branntwein zum Aufsetzen von Kräutern, Wurzeln, Beeren usw.

ausgewogen a Pfund 80 Pfg.

ausgemessen a Ltr. 12 Pfg.

Weinessig, rot a " 40 "

Feinstes Olivenöl a " 100 u. 120 "

(nicht zu verwechseln mit Tafelöl), besonders ergiebig und von feinem Geschmack.

ff. rektif. Sprit, Kornspiritus, Korn- bzw. Branntwein zum Aufsetzen von Kräutern, Wurzeln, Beeren usw.

ausgewogen a Pfund 80 Pfg.

ausgemessen a Ltr. 12 Pfg.

Weinessig, rot a " 40 "

Feinstes Olivenöl a " 100 u. 120 "

(nicht zu verwechseln mit Tafelöl), besonders ergiebig und von feinem Geschmack.

ff. rektif. Sprit, Kornspiritus, Korn- bzw. Branntwein zum Aufsetzen von Kräutern, Wurzeln, Beeren usw.

ausgewogen a Pfund 80 Pfg.

ausgemessen a Ltr. 12 Pfg.

Weinessig, rot a " 40 "

Feinstes Olivenöl a " 100 u. 120 "

(nicht zu verwechseln mit Tafelöl), besonders ergiebig und von feinem Geschmack.

ff. rektif. Sprit, Kornspiritus, Korn- bzw. Branntwein zum Aufsetzen von Kräutern, Wurzeln, Beeren usw.

ausgewogen a Pfund 80 Pfg.

ausgemessen a Ltr. 12 Pfg.

Weinessig, rot a " 40 "

Feinstes Olivenöl a " 100 u. 120 "

(nicht zu verwechseln mit Tafelöl), besonders ergiebig und von feinem Geschmack.

ff. rektif. Sprit, Kornspiritus, Korn- bzw. Branntwein zum Aufsetzen von Kräutern, Wurzeln, Beeren usw.

ausgewogen a Pfund 80 Pfg.

ausgemessen a Ltr. 12 Pfg.

Weinessig, rot a " 40 "

Feinstes Olivenöl a " 1